



Ercheim.  
an allen Verlagen.

Bezugspreis monatl. Blatz  
bei der Geschäftsstelle 3.50  
in den Ausgabestellen 3.70  
durch Zeitungsboten 3.80  
durch die Post 3.50  
auschl. Postgebühren  
ins Ausland 6 Blatz.  
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postfachkonto für Polen  
Nr. 200 288 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im  
Anzeigenteil 15 Groschen.  
(Reklameteil 45 Groschen.)  
Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Fernsprecher 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Die politische Woche.

Der erste Versuch einer Regierungsbildung gescheitert. — Das „korrigierte“ Fehlurteil des Volkes. — Die Entscheidung des Zentrums. — Was nun? — Um die Räumung der Kölner Zone. — Die Frage der militärischen Kontrolle. — Auf dem Weg zur Neutralisierung des Rheinlandes.

Der erste Versuch einer Regierungsbildung ist gescheitert. Das Zentrum hat die Beteiligung an einer Regierung aus den Parteien rechts des Zentrums abgelehnt, hat, als nach wie vor erstrebenswert, die große Koalition erklärt und steuert auf eine Regierung der Mitte hin, wie Deutschland sie bereits hatte. Es verlohnt, auf die Entwicklung der Dinge einen Rückblick zu werfen. Das deutsche Volk ist an diese Krisen gewöhnt und vergißt sie leicht. Der Ausgang der Wahlen gab ein unerwartetes Bild. Das Fehlurteil des Volkes — wie die Linke die Wahlen vom 4. Mai nannte — sollte „korrigiert“ werden. Was geschah? Die radikalen Flügelparteien wurden geschwächt. Sonst aber blieb der Mächtestand der Parteien. Die Linke suchte einen Einschnitt zu beweisen. Auf der Rechten erklärte man das Gegenteil. Und in der Tat war eine Mehrheitsregierung aus Zentrum, Volkspartei, Deutschnationalen und Bayerischer Volkspartei möglich geworden. Die Demokraten waren dazu nicht mehr notwendig. Die deutsche Volkspartei zog daraus die Konsequenz. Das Kabinett erklärte seinen Rücktritt. Stresemann und die Rechte erwarteten den Eintritt des Zentrums in eine bürgerliche Regierung ohne Demokraten. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Im Laufe der letzten Woche ging sich im Zentrum die Bewegung dahin, einer solchen Regierung sich zu verweigern. Durch die Hinauszögerung der Entscheidung verschärfte sich die Gegensätze zwischen den Parteien, wie bei Deutschland bei ähnlichen Fällen schon früher zu verzeichnen war. Am Mittwoch beauftragte der Reichspräsident Stresemann mit der Kabinettsbildung. Dieser erbat sich Bedenkzeit, — bis sich die Zentrumsfraktion entschieden hatte. Nach dem Beschluß des Zentrums lehnte Stresemann den Antrag ab.

Damit war der erste Versuch einer Regierungsbildung gescheitert. Wie ist nun die Lage? Beharren Zentrum und die Volkspartei auf ihren Beschlüssen, dann wird die Bildung einer Mehrheitsregierung überhaupt nicht möglich sein. An die „große Koalition“ ist nicht zu denken. Im Zentrum hat man daher die Hoffnung, die alte Minderheitskoalition aus Demokraten, Zentrum und Volkspartei wieder herzustellen. Die entscheidende Frage ist nun: Wird sich die Deutsche Volkspartei dazu bewegen lassen? Nach der bisherigen Stellungnahme Stresemanns und der Fraktion wäre das eigentlich nicht zu erwarten. Eine Mitteilung besagt, daß der Reichspräsident den Kanzler empfangen habe, worauf dieser sich in den Reichstag begeben habe, um mit den Parteiführern über die zu treffende Entscheidung zu nehmen. Diese Fühlung war erfolglos, der Kanzler mußte Ebert den Mißerfolg seiner Bemühungen mitteilen. Die Sozialdemokratie schlägt die Weimarer Koalition aus S. P. D., Demokraten und Zentrum vor. Wie es werden soll, darüber weiß kein Mensch etwas zu sagen. Nur soviel steht fest: Deutschland außenpolitische Lage, die Entscheidungen, vor denen das Reich steht, verlangen eine sofortige Lösung der Krise und eine stabile Regierung!

Die Frage der Räumung der Kölner Zone wird immer akuter. Die englische Regierung erklärte eben, daß am 10. Januar nicht geräumt wird; überhaupt nicht geräumt wird vor dem Abmarsch der Ruhrbesatzung. Wochenlang schon geht das Für und Wider in der englischen und französischen Presse. Bis jetzt wartet man vergebens auf eine Verlautbarung und Initiative der deutschen Regierung. Man begreift diese Untätigkeit vor allem nicht in England. Es geht um die Frage, ob vertrags- oder rechtsgemäß geräumt werden muß oder nicht. Davon hängt nicht nur das Schicksal Kölns, sondern auch der anderen Zonen ab. Deutschland darf nicht den Beschluß und das Urteil den andern allein überlassen. Es muß seine Rechtsansprüche anmelden und vor aller Welt vertreten.

Nicht minder brennend ist die Frage der militärischen Kontrolle. Immer wieder schiebt die Kontrollkommission den Abschlußbericht hinaus. Immer klarer tritt das Bemühen Frankreichs hervor, Deutschland als vertragsbrüchig hinzustellen, um politische Erpressungen zu versuchen. Aber noch viel gefährlicher als diese Bemühungen sind die Pläne, die Briand im Völkerbundrat in Rom durchgesetzt hat. Sie betreffen die sogenannte Kontrolle durch den Völkerbund, der sich Deutschland laut Artikel 230 des Versailler Vertrages unterwerfen muß. Die französische Politik ist seit Jahr und Tag am Werk, die Kontrolle über Deutschland in die Hand zu bekommen, sie entgegen den ursprünglichen Absichten des Völkerbundes rein militärisch und in größtem Umfang zu organisieren. Das ist gelungen. Den dauernden Vorsitz der Kontrollkommission für Deutschland wird ein Franzose haben. Die Kontrollorgane werden fast nur aus Franzosen und Vertretern seiner Freunde zusammengesetzt sein. Das Gefährlichste aber ist, daß es Frankreich gelungen ist, die entmilitarisierte Rheinische Zone in die Kontrolle einzubeziehen. Mehr

noch! Der französische Vorsitzende der „Investigationskommission“ wird das Recht haben, „ständige Elemente“ im Rheinland zu Kontrollzwecken zu stationieren. Mit anderen Worten: Frankreich kann und wird im Rheinland eine Kontrollkommission einrichten. Was das bedeutet, zeigt ein Blick auf die Rheinlandkommission. Das Rheinland wird eine zweite, dauernde Rheinlandkommission bekommen.

## Ein Jahr Regierung Grabski.

Eine Pressestimme. — Grabski an die Pressevertreter. — Rückblicke und Ausblicke.

Am 20. Dezember war ein Jahr vergangen, als Herr Grabski die neue Regierung bildete. Aus der Parteien Durcheinander schuf er das zunächst mit großem Mißtrauen aufgenommene unparlamentarische Kabinett. Es dauerte gar nicht lange, und im Lande machte sich seine fest zugeworfene Hand spürbar. Mitten im Tanz der Inflation, im sprunghaften Lauf des Dollar nach oben, ergreift er die Zügel des Staates. Alle seine Kraft galt zunächst der Stabilisierung der Währung. Es gelang ihm, dem Fall der Mark einen Damm entgegenzustellen. Fürdurbare Opfer verlangte er für diesen Damm. Mit den durchgreifendsten und schwersten Mitteln stellte er sich der Inflation entgegen.

Dieses Jubiläum des Ministerpräsidenten wird im ganzen Lande heute die Augen nach Warschau lenken. Gleichgültig welche Partei, sie wird anerkennen müssen, daß er der erste Mann in Polen war, der ein Ziel vor Augen hatte, das er durchzuführen sich einsetzte. Diese Anerkennung soll aber nicht heißen, daß das, was er getan, auch alles gut und schön war. Viele gefährliche Operationen hat Herr Grabski vorgenommen, und manchmal ging es um Sein oder Nichtsein. Bei am Abend blieb der Wagen stehen, und der Weg zum Aufstieg ist noch nicht beschritten. Die Wirtschaft liegt noch darnieder, die Handelsbilanz ist passiv, die Geldmarken sind groß, die Preise steigen. Es ist bei uns ein geradezu paradoxer Zustand eingetreten. Hier herrscht Geldnot und steigende Preise. Etwas, was in der Wirtschaftsgeschichte zwar möglich, aber selten ist. Wie der Ausweg sein wird, das zu prophezeien ist schwer und soll von der deutschen Presse in Polen nicht geschehen. Über die politische Arbeit dieses Ministerpräsidenten wird noch manchmal ein ernstes Wort zu reden sein. Für heute wollen wir uns begnügen, Stimmungen wiederzugeben, wie sie die polnische Presse verschiedener Richtungen malt. Zunächst bringen wir einen Zeitungsartikel aus dem „Kurjer Polski“, der sich anerkennend für Grabski einsetzt. Anschließend daran bringen wir die ausführlichere Berichterstattung des Ministerpräsidenten selbst, die er vor einem großen Kreis der Pressevertreter in Polen gehalten hat. Weitere Stimmen werden folgen, sobald die eingeleiteten führenden polnischen Blätter vorliegen und die Übersetzungen angefertigt sind.

Der „Kurjer Polski“ schreibt:

„Vor einem Jahre, es war am 20. Dezember 1923, begrüßten wir an dieser Stelle die neue Regierung, die nach dem Zerfall des zweiten Kabinetts Witos gebildet worden war: Die zweite Regierung Wladyslaw Grabski. Die Regierung des guten Willens.“ Ein ganzes Jahr. Nach dem Weltkrieg, in Polen mit seinem unglückseligen Repräsentativsystem, ist das natürlich große humanitäre spatium. Man kann sogar sagen, daß das Kabinett Grabski im wieder erstehenden Polen den Rekord der Regierungsdauer bildet. Denn obwohl die erste Regierung Witos landläufig länger die Gewalt hatte, so doch nur deshalb, weil ihr die Zeit nicht zu gehen verstand. Die Regierung hatte sich mindestens ein halbes Jahr vor der Demission überlebt. Das wird heute von Grabski und seiner Regierung niemand sagen. Im Gegenteil. Alle sind sich dessen bewußt, daß er, nachdem er sehr große Dinge getan hat, noch gleich große Aufgaben vor sich hat und daß er die Grundlagen zu ihrer Erfüllung besitzt.

Wie das geschah und wie er sich pflegt, war im Augenblick des Regierungswechsels vor einem Jahre niemand auf diesen Wechsel vorbereitet, obwohl man seit einigen Wochen die Katastrophe des Kabinetts Witos von Tag zu Tag erwartete. Diese Nichtbereitschaft der Lage wirkte auf die Physiognomie und die Zusammenfassung der neuen Regierung ein. In kurzer Zeit improvisiert, machte sie eher den Eindruck irgend eines Bürgerkomitees denn einer Regierung, und die Unmöglichkeit der Befestigung des Augenministeriums bei der Konstituierung des Kabinetts steigerte den Eindruck politischen Dilettantismus, der diesen Akt leitete.

Trotzdem aber wurde die neue Regierung allgemein begrüßt, sogar in Kreisen ursprünglicher Anhänger der vorhergehenden Regierung, mit einem Gefühl großer Erleichterung. Es war wie ein Erwachen aus bösem Traum. Merkmalig: Witos ist zweifellos eine nicht alltägliche Individualität. Das hat er in den schweren Sommermonaten des Jahres 1920 gezeigt, als er zum erstenmal die Regierung in Polen übernahm. Warum ruft jeder Rücktritt in der Bevölkerung gleichsam den einen großen Einfluß hervor: Gott sei Dank? Wie im Dezember 1923 Grabski, so wurde im September 1921 Poniowski mit demselben Gefühl aufgenommen. Wer den Führer der Wladyslawpartei im Sejm an den beiden letzten Tagen der gestrigen geschlossenen Session gesehen hat, wird vielleicht das Rätsel raten. Das Element der Kraft Witos ist nicht Liebe, sondern Haß. Er ist niemals der Freund seines Verbündeten. Er ist sein Genosse. — Er ist niemandes Gegner, sondern Feind. In der nicht zahlreichen Galerie hervorragender Persönlichkeiten in Polen ist er die einzige — düstere Gestalt.

Wladyslaw Grabski personifiziert in seiner politischen Laufbahn bis zu einem gewissen Grade die Entwicklung unseres Staates seit seiner Erhebung. Wie der Staat, so hat auch der heutige Chef der Regierung im Laufe der Jahre eine ungeheure Entwicklung durchgemacht. Manchmal will man es nicht glauben, daß der Premier der heute sein einjähriges Regierungsjubiläum feiert, derselbe Mann ist, der im Sommer 1920 an der Spitze der polnischen Regierung stand. Man glaubt es erst dann, wenn man sich vergegenwärtigt, welche inneren Veränderungen in ihm noch im Laufe des letzten Jahres vorgegangen sind. Wir werden ihm gewiß nicht nahe treten, wenn wir feststellen, daß er in dieser Zeit sehr viel vergessen und sehr viel gelernt hat. Er ist in dieser Hinsicht eine eigenartige Persönlichkeit in Polen. Wir schreiben vor einem Jahre an dieser Stelle, daß die neu geschaffene Regierung Grabski das Merkmal der Eiferigkeit und Bergänglichkeit trage. Das war kein Zufall. In der damaligen Zusammenfassung des Kabinetts trat die Eiferigkeit und Bergänglichkeit des Programms hervor, mit dem Grabski die Regie-

Das Ausmaß dieser Kommission liegt in der Hand Frankreichs. Von einer „Völkerbundkontrolle“ kann dabei keine Rede mehr sein! Damit wäre der Weg zur Neutralisierung der Rheinlande beschritten. Und während es um diese Entscheidungen geht, vertut man im Deutschen Reich die kostbaren Tage mit Kriegen, redet, schreibt und beschließt man das Volk immer mehr auseinander und gegeneinander.

Er meinte und sagte, daß seine einzige Aufgabe der Kampf gegen die Inflation, die Stabilisierung der Währung, die Sanierung des Gelds sei und daß alles andere, die ganze äußere und innere Politik in den Hintergrund gestellt werden müsse, bis jenes finanzielle Ziel erreicht sei. Die Erfahrung überzeugte ihn, daß dies eine Utopie war, daß sich das Leben des Volkes nicht in Stücke teilen läßt, sondern eine untrennbare organische Ganzheit bildet, daß es keine Gefundung der Finanzen nicht nur ohne Besserung der Verwaltung, sondern auch ohne eine verständige Innen- und Außenpolitik gibt.

Und ebenso wie in der ursprünglichen Zusammenfassung der Regierung die Widen seines Programms hervortraten, so trat auch die Grabski durch das Leben aufgenötigte Erweiterung und Vertiefung dieses Programms in der allmählichen Erneuerung des Kabinetts in seinen wichtigsten Ressorts, der militärischen Angelegenheiten, des Innern, des Innern und der Ostmark hervor. Aus dem Bürgerkomitee unter dem Vorsitz des Finanzministers entstand allmählich die Regierung.

Die Größe des von dieser Regierung begonnenen und in heutzutage so hohem Maße volkswirtschaftlichen Wertes ist imposant, und imponiert den Seinen wie den Fremden. Im Innern, trotz der in der Sanierungsperiode unvermeidlichen schweren Wirtschaftskrisen, Zerberstung und Glauben an die Zukunft. Nach außen, trotz ungeheurer Schwierigkeiten der internationalen Lage, gefestigte Stellung und Einfluß Polens in Europa. Die Jahresbilanz der Regierung Grabski schließt mit einem mächtigen Zuwachs der Akkiva.

Der unparlamentarische Charakter des Kabinetts bewirkt, daß seine Erfolge namentlich auf dem Boden der vorausgehenden Epoche der parlamentarischen Regierungen, in der u. a. Diebstahl, Verhütung und unaufhörliche Reibungen hervorgerufen. In der Tat kann die Reorganisation des ganzen Staates, daß bei der gegenwärtigen Zusammenfassung im Sejm nur ein unparlamentarisches Kabinett die Regierungsaufgabe erfüllen kann, unseren gesetzgebenden Körperschaften nicht angenehm sein. Bei etwas tieferem Nachdenken jedoch müßte der Sejm sein Verhältnis zur Regierung revidieren. Der Sejm wird seine Baubankrott im Lande nicht eindrucksvoller machen, wenn er einmal in der Woche der Regierung vorhält, daß er sie jederzeit kürzen könnte. — Das wissen auch ohnehin alle. Aber sie wissen auch, weshalb er sie nicht kürzt. Weil er keine andere bilden kann.

Indem das Parlament jeden Augenblick des vanum sine verbus iram zeigt, vermischt es mit eigener Hand die eigene Rolle in dem von der Regierung vollzogenen Werke, frumst in der Bevölkerung das Bewußtsein ab, daß Grabski ohne den Sejm leinere Errungenschaften für den Staat erzielen könnte. Warum wird denn also in der u. a. Diebstahl so stark daran gearbeitet, daß im Inland und Ausland der Eindruck hervorgerufen werde, daß alles, was die Regierung tat und erlangte, — gegen das Parlament geschah. Schlechter Humor ist nicht politische Stimmung.

Bekannt ist die Legende von dem Sarge des Sebers, der sich in der Luft, dank der gleichmäßigen magnetischen Anziehung von sechs Seiten der Grabkammer, hält. Die Lage der Regierung Grabski am ersten Jahrestage ihres Bestehens ist ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß sie von allen Seiten der Sejm-Kammer gleichmäßig abgestoßen wird. Über dieser Unterschied, den unsere Parteien in ihrer Unkenntnis der Gesetze der politischen Physik gewiß für sehr grundlegend erachtet hat, durch nichts das Gleichgewicht der Regierung verleiht. Im zweiten Jahre ihrer Tätigkeit wird es also besser sein, die fruchtlosen Abwehrkämpfe abzugeben und zu lassen und in gemeinsamer Arbeit mit der Regierung Kräfte für den Staat und Verdienst für sich selbst zu suchen.“

Ministerpräsident Grabski hielt vor Pressevertretern anlässlich des Jahrestages seiner Ministerpräsidentenschaft folgende Rede:

Ein Jahr der Arbeit der gegenwärtigen Regierung geht zu Ende. Das bewegt mich zu einem Rückblick, um mir darüber klar zu werden, welche wichtigsten Aufgaben in dieser Zeit auf dem Boden des polnischen Staatswesens geschehen sind und wie die Regierung auf sie reagiert hat.

Jedes Vierteljahr hat besondere Merkmale angenommen.

Im ersten Vierteljahr war die Einleitungsaktion. Im Januar hatten wir die Aufstellung des Marktkurses; die Einstellung des Notenbruchs für Staatsbedürfnisse erfolgte im Februar und im März die Ausgleichung der Ausgaben und der Einnahmen des Staates. Zugleich erwies sich die italienische Anleihe schon im ersten Vierteljahr als Tatsache. Was andere Gebiete des Staatslebens betrifft, so wurde im März die Selbstgenügsamkeit der Eisenbahnen erreicht.

Im zweiten Vierteljahr wurde die „Bank Polski“ durch die Volkstaktik eröffnet. Im Mai führten wir das neue Geld ein. Was andere Angelegenheiten betrifft, so traten wir an den Bau des Hafens in Gdingen heran. Neben diesen günstigen Tatsachen haben wir zu betonen: die Erscheinung der Passivität der Handelsbilanz und den Beginn der Industriekrise.

Im dritten Vierteljahr wurde ein Zolltarif eingeführt, der die Herabsetzung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs zum Zweck hatte. Dieser Tarif betonte natürlich noch mehr die Passivität der Bilanz. Die Industriekrise nahm größten Umfang an, und am 1. September zählte man 165 000 Arbeitslose, wobei sehr viele Anstalten nur drei Tage in der Woche arbeiteten. Im August begann die Regierung Arbeitslosenhilfen auszusuchen. Bis zum 1. Dezember zahlte sie 9 1/2 Millionen Zloty, die 82 000 Personen zugute kamen. Angefichts der Krise entschloß sich die Regierung zur Dotation bereits zuvor ungenutzter und reorganisierter Staatsbanken. Zur Milderung der Industrie- und Kreditkrise verbandte die Regierung



teils die italienische Anleihe, teils Bilon. In jener Zeit wurde der größte Teil des Hartgeldes in Umlauf gesetzt.

Zur Industriekrise, die im August so scharfe Formen annahm, trat in demselben Monat eine sehr beträchtliche Missernte hinzu. Der Roggen schnellte um 100 Prozent empor.

Zur Gegenaktion gegen die Folgen der Missernte, auf dem Gebiete der Lebensmittel, war die Regierung eines Abwehrmittels, der Schließung der Ausfuhr beraubt, da der Sejm dieses Mittel der Regierung vor Eintritt der Sommerferien nahm.

Das dritte Vierteljahr war ein Zeitabschnitt, wo sich viele ungünstige Erscheinungen im Staatsleben anhäufte, zum Beispiel die Wandtätigkeit in den Ostmarken. Von günstigen Erscheinungen muß die Durchführung der Minderheitsgesetze, die Einbringung der Selbstverwaltungsgesetze und müssen die Erfolge auf dem Gebiete der Außenpolitik hervorgehoben werden.

Zu den ungünstigen Erscheinungen dagegen ist der mißglückte Versuch der Parlamentarisierung der Regierung durch Kombinationen, die vor dem Auseinandergehen des Sejm im Sommer nicht zustande kommen konnten, zu rechnen.

Im vierten Vierteljahr schwächen eine Reihe ungünstiger Erscheinungen ab. Die Defizite, bisher durch Bilon gedeckt, begannen sich durch normale Staatseinnahmen zu decken, die eine erhebliche Höhe erreichten, denn sie betrugen im Oktober und November 267 Millionen. Das Haushaltsgleichgewicht tritt stark hervor, so daß es nicht weiter in Frage gestellt werden kann.

Im Frühjahr wurden Handelsverträge mit Dänemark und Holland und im Dezember mit Frankreich und Schweden abgeschlossen. Polen bereitet jetzt Handelsverträge mit Tschechien, Deutschland, Italien, Spanien, den Vereinigten Staaten, Kanada, Brasilien, Griechenland, Bulgarien, Estland, Portugal und Persien vor. Wir treten also in eine Zeit unermesslich intensiver Arbeit auf dem Gebiete der Handelsverträge.

Zu gleicher Zeit wurde in den Ostmarken, zum Teil aber in recht beträchtlichem Maße, der Banditismus bewältigt. Es wurde ein Grenzwehrkorps aufgestellt, das sich aus 10 Bataillonen Fußvolk und 10 Schwadronen Reiterei zusammensetzt, organisiert vom Kriegsminister, und dem Innenminister zur Verfügung gestellt. Die Folgen dieser Aktion, die in der Vorperiode vorbereitet wurde, traten eben erst ganz zuletzt in der Erscheinung.

Der Ministerpräsident zitierte dann die Fortschritte in der Tätigkeit der einzelnen Ministerien. Dann sagte er: In der diesjährigen Arbeit waren wir Zeugen einer neuen Geschehnisse durch zweimalige Sejmvollmachten, die fast völlig ausgenutzt wurden. Es sind mehr als hundert Gesetze, die sich in ein paar Bände fassen lassen. Diese Arbeit war sehr intensiv, namentlich im ersten Halbjahr, und ist jetzt gegen Schluß des letzten Vierteljahres besonders hervorgetreten, denn im Laufe des Dezembers bleibt noch die Herausgabe von vierzig Gesetzen auf Grund von Vollmachten. Ich hoffe, daß dies schon alles ist, und daß die Regierung nicht mehr um Vollmachten bitten wird. Daraus folgt nicht, daß etwa schon alles gut wäre, nur, daß weitere Gesetze auf finanziellem Gebiet nicht mehr nötig sind. Jetzt muß sich das Leben selbst helfen und die Bevölkerung selber wirken.

Trotz der Abnahme der Zahl der Arbeitslosen und der Welle in der Industrie befinden wir uns in einer ersten Krise.

Für die Regierung ist es eine absolute Notwendigkeit, die größte Unparteilichkeit zu bewahren; die Produktion muß aufrecht erhalten werden, aber die Arbeiterschicht darf auch nicht allein das Opferlamme der Wirtschaftskrisen sein.

Derselbe Faktor der Schuttsche ist auf dem Gebiete des sogenannten Steuerdrucks nötig. In der ganzen Bevölkerung wird jetzt schrecklich über diesen Druck geklagt. Was Wunder, daß dies am Ende des Jahres geschieht. Man hat von Monat zu Monat diese Tatsache verschoben, aber zum Schluß muß man bezahlen, was gefordert wird. Natürlich sind Exekutionen ein unangenehmes Mittel, aber trotz allgemeiner Klagen wurden nur 7 Prozent der eingezahlten Steuern durch Exekutionen eingetrieben, während 93 Prozent gutwillig gezahlt wurden. In ganz Polen gab es nur 15 Visitationen, alle anderen zahlten vor der Visitation.

Man hat 265 Millionen Steuern für das nächste Jahr zurückgestellt. 480 Millionen aber werden bis zum 1. Januar eingetrieben. Das heißt, die Regierung hat der Bevölkerung 265 Millionen unter dem Titel zurückgestellter Steuern kreditiert. Wenn wir hinzurechnen, was die Regierung der „Bank Gospodarstwa Krajowego“ und der „Bank Rolny“ gab, dann erhalten wir die Summe von 310 Millionen, die die Regierung im Jahre 1924 in verschiedener Gestalt an die Bevölkerung verlieh. Daß das Haushaltsgleichgewicht trotz der Zurückstellung der 265 Millionen Steuern erzielt wurde, ist dem zu verdanken, daß die Finanzeinkünfte unsere Erwartungen auf dem Gebiete der Monopole sowie der Spiritus- und Zuckeralzise übersteigen.

Ausländischer Kredit fließt uns seit dem ersten Vierteljahr zu. Industrieunternehmen und Banken erhalten, wie Sie wissen, 5 Millionen Dollar, wovon eine Million ausbezahlt wurde, da es sich zeigte, daß nur für so viel Liebhaber waren, während die anderen noch schwanken. 10 Millionen sind in Amerika für die Städte gesichert, aber die Städte sind auch noch unentschlossen.

Zum Schluß der Rede drückt der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß das Jahr der Industriekrise, die eine Folge des Übergangs vom Inflationsystem zum Festwährungsystem sei, besser abschließt, als man annehmen konnte. Manche dachten auch, daß zu Beginn des Oktobers der Kloth ins Schwanken geraten werde, andere wiederum, daß das Haushaltsgleichgewicht erschüttert würde, und wieder andere, daß die Quellen der Staatseinnahmen versiegen und daß die Konjunktion ins Schwanken kommen würde. Nichts von dem allen ist bisher geschehen. So stark ist Polen, daß sogar die beiden Faktoren Krise und Missernte nicht das untergraben konnten, was in diesem Jahre vollbracht wurde.

Aber man muß weiterhin bewußt handeln, und die Regierung geht daran. Nach mißglückten und gescheiterten mißbelebten Bestrebungen privater Unternehmen um ausländischen Kredit hat sich die Regierung entschlossen, in dieser Hinsicht die Initiative zu greifen. Warum erst jetzt? Darum, weil wir erst jetzt durch die Abschließung von Verträgen hinsichtlich alter Schulden freien Weg haben, und zweitens deshalb, weil man, so lange man keine völlige Gewißheit darüber haben konnte, daß das Budget mit eigenen Einkünften völlig ausgeglichen ist, sich nicht an Ausland wenden konnte. So lange in Polen daran gezweifelt wurde, zweifelte man auch im Ausland. Ausländische Gesandtschaften meldeten uns: Was nützt es, daß die amtlichen Berichte günstig lauten, wenn das Ausland ständig aus Warschauer Kreisen die Mitteilung erhält, daß dies alles doch schlecht enden muß. Jetzt wird es keine Verdächtigungen mehr geben, daß nämlich die Regierung durch eine Auslandsanleihe die Lücken im Budget aufstopfen wolle. Und die Regierung will tatsächlich die Auslandskredite nur für Wirtschaftsinvestitionen verwenden.

Vor den größten Schwierigkeiten wird die Regierung im nächsten Frühjahr stehen, wenn die Missernte am stärksten fühlbar sein wird. Eine weitere Schwierigkeit für die Regierung ist die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts auf dem Gebiete der Sejmpolitik. Besonders das Ostmarkenproblem ruft verschiedene Ansichten im Volke selbst hervor, und hier ist es schwer, wenn auch nicht unmöglich, eine Gleichgewichtslinie festzulegen.

## Aus Herrn Thugutts Rede.

In der Rede, die Herr Thugutt bei seiner Anwesenheit in Wilna hielt, hat er folgendes gesagt, das hier besonders festgehalten sei:

„Ich möchte vorläufig nichts weiter propagieren, als die Durchführung der Grundzüge der Verfassung, ihre Durchführung in vollem Umfange, aufrichtig bis zum Schluß.“

Das tragische Mißverständnis, welches das gegenwärtige Verhältnis der nationalen Minderheiten zu uns hervorgerufen hat, ist ein Unglück für uns und ein Unglück für sie. Ich hoffe jedoch, daß die Zukunft es gestatten wird, ihnen und uns zu verdonnern, daß wir nur in gemeinsamer Arbeit und in gemeinsamer Verbindung unsere Existenz retten können. Wenn wir uns nur insoweit aufrufen würden, daß die Verfassung und daß die durch die Verfassung beschlossenen Gesetze mit wahrhaft gutem Willen durchgeführt werden, so wäre dies zweifellos schon ein Schritt vorwärts. Ich will in diesem Augenblick keine Doktrin bekämpfen, bin jedoch der Meinung, daß der allzu stark ins Krauschießende nationale Egoismus, der nach meiner Ansicht schädlich ist, seinen Ursprung in der Angst und in dem Schmerz hat, der zur Zeit der Unfreiheit in unserem Volke aufkommen konnte. So lange es Leute gibt, die in der Zeit der Gefahr ruhiges Blut bewahren können und einen großen Glauben in die Kraft und Lebensfähigkeit unseres Volkes haben, müssen wir darum kämpfen, daß wir gegenüber denjenigen, mit denen wir leben müssen, uns so verhalten, wie unser Volk sich im zwanzigsten Jahrhundert verhalten muß. Es bestehen Gesetze, und diese Gesetze müssen ausgeführt werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie etwas dem Staate geben oder den Minderheiten. Außerdem halte ich es für ungerecht, gefährlich und strafwürdig, wenn ganze Nationalitäten wie Verbrecher behandelt werden. Dort, wo auf der einen Seite ständig Mißtrauen und andauernder Verdacht besteht, dort kann auf der anderen Seite früher oder später als Reaktion eine Empörung eintreten, die in Widerstand ausartet, und dann muß es zu einem Verbrechen gegen den Staat kommen. Ich kämpfe um das Leben meines Volkes entgegen dem Gesetz der Teilungsmächte, und ich will und muß auch solche Existenzbedingungen schaffen, daß das Zusammenleben eines jeden Volkes mit uns in unserem Hause von diesem Volk als die Erreichung seines eigenen Ideals angesehen wird. Für diesen Zweck müssen gewisse Opfer gebracht werden, und daher müssen wir uns bemühen, das Vertrauen dieser Leute zu erwerben. Es darf kein Unglück irgend einer Klasse, irgend einer Rasse oder irgend einer Nationalität im Staate geben. Die ganze Republik ist für alle da, und alle genießen die gleichen Rechte. Schafft man dieser Gleichheit des Rechtes freie Bahn, so wird uns das Leben weniger hart und die Zukunft heller erscheinen.“

Die Presse der polnischen Minderheit in Deutschland greift jetzt wieder wutentbrannt die deutsche Presse in Polen an. Sie schildert, wie glänzend es die Minderheiten in Polen haben und wie schlecht es den Polen in Deutschland geht. Mit einem Artikel der „Gazeta Olsztyńska“, die in diesen Tagen das „Pos. Tagebl.“ besonders angreift, wollen wir uns in den nächsten Tagen kurz befassen. Aus obiger Rede aber sei der Satz hervorgehoben: „Außerdem halte ich es für ungerecht, gefährlich und strafwürdig, wenn ganze Nationalitätengruppen wie Verbrecher behandelt werden!“

Wir fragen, und sicher nicht mit Unrecht: Hätte Herr Thugutt jemals so etwas gesagt, wenn seine Worte keine reale Unterlage gehabt hätten? Und was dieser Minister sagte, der ja „die Minderheitenfrage in Polen genau kennt“, wie die „Gazeta“ in Allenstein schreibt, das zu beschönigen haben wir kein Recht. Denn er hat aus seinem Herzen keine Mordgrube gemacht, und er hat wenigstens den Mut gehabt, Wahrheiten festzustellen. Wir haben darum seinen Worten nichts hinzuzufügen. Dies vorerst der Allensteiner Gazette ins Stammbuch, gerade weil sie mit Herrn Thugutt in einer Weise freiben geht, die von keiner Sachkenntnis auf ihrer Seite getrübt ist.

## Republik Polen.

### Ein Notenwechsel.

Zwischen der polnischen und der Sowjetregierung ist ein weiterer Notenaustausch in der Angelegenheit der Holzlieferung auf dem Njemen nach Memel erfolgt. Das Vollkommensariat für das Ausland wandte sich an die polnische Gesandtschaft in Moskau mit einer Note vom 15. 10. 1924 um die Erlaubnis, das Holz auf dem Njemen nach Memel schaffen zu lassen. Das Verlangen wurde damit begründet, daß in Memel eine dementsprechende Konvention ins Leben gerufen wurde, und auch damit, daß die polnische Regierung bereits großen Nutzen aus der freien Holzlieferung auf dem Njemen gezogen habe.

Als Antwort auf obige Note hat der polnische Geschäftsträger in Moskau am 24. 11. d. J. dem Vollkommensariat für ausländische Angelegenheiten eine Note überreicht, in der versichert wird, daß die polnische Regierung unentwegt daran arbeitet, die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Staaten zu beseitigen und die bisher geschlossenen Eisenbahn- und Wasserwege wieder zu eröffnen; auch wurde die grundsätzliche Bereitschaft unterstrichen, den freien Durchlaß von Holz der Verbandsstaaten auf Grund des Artikels 22 des Rigaer Vertrages zu billigen. Es sei der polnischen Regierung jedoch unmöglich, den Wünschen Sowjetrußlands nachzukommen, da die litauische Regierung die Fahr- und Wassertrassen für jeglichen Verkehr geschlossen halte. Im Zusammenhang damit stellt die Note fest, daß die Informationen der Sowjetregierung über die Sendung von Holz auf dem Transitwege auf dem Njemen durch die polnische Regierung nicht den Tatsachen entsprechen.

### Tschechien und Polen.

Die „Depešae Boranne“ berichten: „Der neue polnische Gesandte in Prag, Lasocki, erklärte im „Gazetie Sowa“, daß er weiterhin im Geiste der Beibehaltung gegenseitiger Freundschaft zwischen Polen und der Tschechoslowakei tätig sein würde. Es ist somit anzunehmen, daß auch auf der tschechoslowakischen Seite, ebenso wie in Polen, dieser Wille besteht. Lasocki schreibt weiter, daß auf den Wirtschaftsebenen dem Transit- und Warenverkehr zwischen beiden Staaten große Bedeutung beigemessen werden muß. Die Arbeiten in dieser Hinsicht sind bereits fortgeschritten. Weiter werden Verhandlungen geführt, um die doppelte Besteuerung aufzuheben. Sehr wichtig ist auch die Frage der polnischen Minderheiten in der Tschechoslowakei. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten werden die Spannungen, was z. B. Schulen und die polnische Geistlichkeit betrifft, beseitigt werden können.“

### Glückwunschtelegramme.

Vizepremier Thugutt erhielt aus Wilna folgende Depesche: „Der von der Gesellschaft „Oswiata“ organisierte Kongreß der weisrussischen Gesellschaft der Volks- und Mittelschulen des Gebiets von Wilna, Nowogrödel, Grodno und Polessie grüßt den Herrn Minister als einen der Schöpfer der Sprachengesetze und aufrichtigen Anhänger ihrer Durchführung in Bezug auf das weisrussische Volk. Die Realisierung dieser Gesetze wird das Fundament sein, das die Möglichkeit für weitere kulturelle Entwicklung und nationale Wiedergeburt des weisrussischen Volkes geben und zugleich Bedingungen gütlichen Zusammenlebens der Weisrussen mit den Polen zum Wohl der Republik schaffen wird.“ Die Depesche ist gezeichnet vom Kongreßvorsitzenden Pawlukiewicz.

### Weihnachtsruhe bei der Bahn.

Gemäß den Bräuchen anderer Jahre hat auch diesmal das Eisenbahnministerium eine gewisse Einschränkung des Güterver-

kehrs im Hinblick auf die herannahenden Feiertage angeordnet. Die den Eisenbahndirektionen übermittelte Verordnung lautet folgendermaßen: Um den Lokomotiv- und Zugmannschaften eine gewisse Feiertagsruhe zu verschaffen, soll der Gütertransport vom 24. 12. 6 Uhr abends bis zum 26. 12. 6 Uhr morgens, mit Ausnahme von Militärtransportzügen, Personenverkehrszügen, Mühlmanderzügen, Zügen mit Waren, die schnell verderben, und Zügen mit lebendem Inventar, eingestellt werden. Im Hinblick auf die Feiertage werden sich die Danziger, Posener und Ratowitzer Eisenbahndirektionen mit den zuständigen deutschen Eisenbahndirektionen in dieser Angelegenheit verständigen.

### Die Poniatowski-Brücke.

Die Eröffnung der Poniatowski-Brücke in Warschau, die für den 1. Juni 1925 vorgesehen war, ist nun von der Zuerdeführung des Baues eines Tunnels unter der Aleja 3go Maja abhängig gemacht worden.

### Vom Warschauer Schloß.

Bei der Renovierung des Warschauer Schlosses wurden bisher das grüne, das gelbe und das Offiziers-Königszimmer vollendet. Außerdem wurden im Saale des Königs Stanislaw August verschiedene Arbeiten beendet. In verschiedenen Sälen des Schlosses werden außerdem Remontierungs- und Installations-Arbeiten vorgenommen.

### Protest.

In Semberg fand eine Massenversammlung jüdischer Kaufleute statt, wobei eine Resolution angenommen wurde, die sich gegen das amtliche Projekt einer Konfessionsrevision über den Verkauf monopolisierter Waren wendet.

### Baltenstaatenkonferenz.

Die Konferenz der Außenminister der Baltenstaaten, die auf Grund der Regierungsbildung in Estland vertagt wurde, ist jetzt auf den 16. und 17. Januar 1925 festgesetzt worden. Der polnische Außenminister hat bereits sein Erscheinen zugesagt.

### Streichholzmonopol.

Das Gesetz über das Streichholzmonopol soll im Januar dem Sejm vorgelegt werden.

### Friedhofschänder.

Die Kownoer „Jüdische Stimme“ meldet, daß in Kowno verschiedene Abeltäter den jüdischen Friedhöfen geschändet haben. Einige zehn Gräber wurden demoliert und die Grabstätten verunreinigt. Das Blatt schreibt, daß derartige Vorfälle nicht zum ersten Male vorgekommen seien.

## Der tschechische Streit um Rußlands Anerkennung.

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Kramarsch und Benesch. — Die Methoden ihrer Politik. — Gegenfällige Auffassung der slawischen Frage. — Auf der Jagd nach dem russischen Absatzmarkt. — Benesch setzt sich durch. — Vor der Anerkennung der Sowjetregierung.

Prag, im Dezember.

Kramarsch und Benesch sind Gegenpole, als Politiker, als Menschen. Kramarsch ist ein Ideologe, ein Draufgänger, der mit offenem Bijur kämpft. Seine politischen Erfolge hat er fast immer mit Hilfe seiner brutalen Rücksichtslosigkeit errungen. Aber eben dadurch erlitt er auch seine Niederlagen. Benesch ist eben ganz anders geartet. Ein Anhänger der Demokratie, liebt er das Kommando, vermeidet peinlich den offenen Kampf mit der öffentlichen Meinung. Sein oberster Grundsatz ist die politische Opportunismus. Er ist ein Politiker, wie ihn die alte Diplomatschule nicht besser hätte ausbilden können. Seine Reden sind Musterbeispiele jener glatten Sphäritik, die mit vielen Worten wenig sagt. Zwischen Kramarsch und Benesch mußte es mit Rücksicht auf ihre wichtige Stellung in der Politik der Tschechoslowakei früher oder später zu einem Kampf kommen. Er wurde so geführt, wie es ihrem Charakter entspricht: von Kramarsch offen, ausfallend, — ihrem Charakter entspricht: von Benesch. Die heißt unstrittene Frage, die die beiden seit jeher voneinander trennt, ist die Anerkennung der Sowjetregierung. Dr. Kramarsch war von Anfang an einer der erbittertesten Gegner der Anerkennung Sowjetrußlands. Er hat den Kampf gegen die rote Regierung schon seit dem Umsturz mit unermüdlicher Hartnäckigkeit geführt. Seine Feindschaft hat verschiedene Gründe, rein gefühlsmäßige und politische. Zu jenen gehört die Abneigung gegen die Männer, die nach dem slawischen Rußland neue Ideen brachten, von denen Kramarsch fürchtet, daß sie zwischen seinem und dem russischen Volk eine Entfremdung herbeiführen könnten. Im übrigen erscheint ihm der Gedanke einer sozialen Revolution im Sinne der Bolschewisten absurd und lächerlich. Die politischen Gründe für seine rätefeindliche Politik sind eine Folge seiner gefühlsmäßigen Einstellung. Er gehörte zu den eifrigsten Anhängern der Interventionspolitik. Er war es, der immer wieder für eine weitgehende Unterstützung Poljskands und der anderen weichen Generale durch die tschechischen Regionen eintrat. Aber da stieß er auf den Widerstand des tschechischen Außenministers. Kramarsch unterlag damals. Die Intervention, die er vom Parlament verlangte, unterblieb. Aber deshalb gab er seine Sache nicht verloren. Das bolschewistische System mußte ja, so rechnete er, früher oder später von selbst zugrunde gehen. Man mußte also nur dafür sorgen, daß die Räteregierung vom Ausland keine Unterstützung bekam, damit ihr Verfall nicht aufgehalten würde. Daher Dr. Kramarsch Kampf gegen die Rechtsanerkennung, gegen wirtschaftliche Beziehungen und sonstige Verbindung mit Sowjetrußland. Die rätefeindliche Elemente dagegen förderte er auf das sorgsamste. Er setzte es durch, daß ihnen in Prag in der großzügigsten Weise Gastfreundschaft gewährt wurde, denn er hoffte ja, ebenso wie Poincaré, daß diese Wohlthaten einmal Zinsen und Zinseszinsen tragen würden. Diese Politik änderte er auch nicht, als sich die allgemeine Lage schon längst verschoben hatte.

Die Politik des Dr. Benesch war vorsichtiger, nüchterner, nachgiebiger. Er betrachtete die Frage weniger vom panslawistischen, als vom Standpunkt der politischen und wirtschaftlichen Opportunismus. Im Anfang sehr zurückhaltend — denn man wußte ja noch nicht, wie sich die Dinge in Rußland entwickeln würden —, äußerte sich Dr. Benesch über die Sowjetrußen viel vorsichtiger, als er das schon ohnedies auch in weniger belangreichen Dingen tat. Aber je länger die Räteregierung an der Macht blieb, desto deutlicher und sicherer wurde seine Politik. Von den Großmächten fand sich schließlich eine nach der anderen mit der Tatsache der neuen Regierung in Rußland ab, denn die wirtschaftliche Bedrängnis, besonders in Deutschland und in England, verlangte dringend eine Annäherung an Rußland. Die Anerkennung der Sowjetregierung durch Frankreich, England und Italien veränderte auch die diplomatischen Erwägungen für die Tschechoslowakei in der Rußlandsfrage von Grund auf. Denn selbst jene Regierung, die sich Dr. Kramarsch für Rußland wünscht, könnte bei einer etwaigen Rückkehr zur Macht der Tschechoslowakei wegen einer so späten Anerkennung der Sowjets keinen Vorwurf machen. Benesch dagegen glaubt, daß es nicht dahin kommen, sondern daß die Entwicklung in Rußland im demokratischen Sinne Westeuropas vor sich gehen werde. Er tritt daher für die sofortige unbedingte Anerkennung der Sowjetregierung ein. Neben den politischen sind es vor allem natürlich wirtschaftliche Gründe, die ihn leiten. Die Tschechoslowakei braucht dringend Absatzgebiete und billige Rohstoffe. Je länger sie mit der Anerkennung Sowjetrußlands zögert, desto ungünstiger wird ihre Lage.

Der letzte Bericht anläßlich des Brünner Parteitag, in dem Dr. Benesch die russische Frage ausführlich behandelt, war eine offene Kampfanzeige an Kramarsch. Sie blieb nicht unbeantwortet. In einem geharnischten Aufsatz der „Narodn



## Das „kriegerische“ Deutschland.

## Eine große Lüge und haltlose Verdächtigung.

Die Weigerung, Köln zu räumen, wird ja immer wieder damit begründet, daß Deutschland seinen Entwaffnungspflichten nicht nachgekommen sei. Halbamtlich meldet dazu der „Volks-Anz.“:

„Der „Temps“ hat im Anschluß an die Wiedergabe der kürzlich von Lord Curzon im Oberhaus gehaltenen Rede über die Räumung der Kölner Zone eine Reihe von Behauptungen über den Stand der Entwaffnung Deutschlands aufgestellt, die jeder Begründung entbehren. In der offensivsten Absicht, das alte Märchen von geheimen deutschen Rüstungen wieder aufleben zu lassen, spricht der „Temps“ die Vermutung aus, der Bericht über das Ergebnis der Generalinspektion würde insofern nicht den wahren Tatbestand niedergeben können, als namentlich auf dem Gebiet der Kriegsinstrumente eine Kontrolle überhaupt unmöglich sei. Demgegenüber kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Kontrollkommission nunmehr fast vier Monate hindurch sich auf allen Gebieten davon überzeugen konnte, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen ist. Sie hat von dieser Möglichkeit im reichsten Maße Gebrauch gemacht, denn es sind bei der Reichswehr, Polizei und Industrie über 1700 Kontrollbesuche vorgenommen worden. Dabei sind der Kontrollkommission alle gewünschten Unterlagen zur Verfügung gestellt worden. Da die Kontrolle fast ausschließlich von Offizieren voorgenommen worden ist, die seit Jahren mit der Materie auf das eingehendste vertraut sind, so wird kein unbefangener Beurteiler glauben können, daß es der Kontrollkommission wirklich nicht gelungen sein sollte, ein umfassendes und erschöpfendes Bild über den deutschen Rüstungsstand zu gewinnen.“

Daß es dem „Temps“ auch nur darauf ankommt,

## haltlose Verdächtigungen

auszutreten, ergibt sich auf seiner weiteren Behauptung, daß die Reichswehr mit ihren 100 000 Mann nur den festen Kern der eigentlichen deutschen Armee abgäbe, die im No-Fall ausgestellt werden könne. Der „Temps“ weiß ganz genau, daß die Alliierten selbst die Grundlagen zu dem jetzigen 100 000-Mann-Heer aufgestellt haben, und daß die Organisation dieses Heeres bis ins kleinste hinein den von ihnen gegebenen Vorschriften entspricht.

Was die fünf Punkte betrifft, auf die der „Temps“ dann zu sprechen kommt, so ergibt sich aus dem Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und der Völkervereinigung, daß die Erklärung der fünf Punkte nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Generalinspektion gedacht war, sondern daß die fünf Punkte einen davon getrennt zu behandelnden Fragenkomplex bilden sollten. Es haben jedoch auch über die in den Rahmen der fünf Punkte fallenden Fragen schon im Laufe der Generalinspektion Besprechungen und Verhandlungen stattgefunden, die zum Teil noch im vollen Gange sind. Ein nicht geringer Teil der hierher gehörigen Forderungen ist bereits erfüllt. Als völlig aus der Luft gegriffen muß schließlich die Behauptung bezeichnet werden, daß seit 1923 eine Vermehrung der deutschen Militärs stattgefunden habe. Den Beweis für diese Behauptung bleibt denn auch der „Temps“ schuldig und begnügt sich, um sich den Anschein der Kennerhaft zu geben, mit der vagen Andeutung, daß es sich dabei um Oberkommandos, Kadres und Verwaltungsdienststellen handle.

## Begnadigungen in Bayern.

## Auch Fedenbach entlassen.

In Bayern ist jetzt vor Weihnachten noch ein Gnadenakt vollzogen worden. Hitler ist mit entlassen worden. Unter den Entlassenen befindet sich auch Fedenbach. Gerade um diesen Mann ging in der letzten Zeit ein scharfer Kampf. Fedenbach war bekanntlich Sekretär des ersten Revolutionsministers Eisner in München, der von Graf Arco im Februar 1919 erschossen wurde. Gegen Fedenbach wurde ein besonderes Verfahren wegen Landesverrats anhängig gemacht, und er wurde zu einer erheblichen Zuchthausstrafe verurteilt. Es hat sich herausgestellt, so behauptet wenigstens ein großer Teil der deutschen Presse der Mitte und der Linken, daß Fedenbach unschuldig im Gefängnis gewesen ist. Der Fall Fedenbach hat sehr dazu beigetragen, die bayerische Frage in den Vordergrund zu stellen und der bayerischen Gerichtsbarkeit Parole zu erteilen. Fedenbach ist nun befreit, wenn auch nicht gesagt wird, daß er unschuldig gemacht war. Er muß jedenfalls einen neuen Prozeß anhängig machen. Nach Ansicht verschiedener Rechtslehrer soll ein solcher Prozeß zu seinen Gunsten ausfallen. Neben Fedenbach ist aber auch ein anderer Mann in München „tätig“ gewesen. Es ist der bekannte Boheme und Kaffee-

hausliterat Erich Mühsam. Von Erich Mühsam sind einige kleine Gedichtbände bekannt, die lebendig und flammend geschrieben sind, aber typisch als Erzeugnisse einer unfertigen, lodernden Bohemiennatur zu werten sind. Mit dem großen Gegenstand, dem Wiener Bohemisten Peter Altenberg, hat er nur eines gemeinsam — daß er sich auch durchpumpen mußte. Daß er dauernd im Café saß und politisierte, trennt ihn von Altenberg, der nur Betrachter und Schwärmer, ein moderner Träumer war. Es ist schrecklich, wenn Literaten sich in Politik mengen. Eisner ging es so — der wurde ganz konfus, und auch Mühsam, dem radikalere Mann, der zur Rätezeit in München an der „Spitze“ stand, ging es so. Freilich hatte Mühsam mehr Glück wie z. B. Landauer, aber er hat seine Kinderstube hüben müssen. Wenn man nun auch bei ihm Gnade vor Recht ergehen läßt, so geschieht es sicher mit aus dem Gefühl heraus, daß der Mühsam alt und zusammengefallen ist. Der größte Teil seines Lebens war Hunger und Pump. Es wird nicht anders werden in Zukunft. Nun hat er sich nach Berlin begeben, und dort ist er von den Kommunisten mit großem „Romp“ empfangen worden. Etwa 5000 Kommunisten hatten sich mit vielen roten Fahnen eingefunden. Ein kommunistischer Abgeordneter hielt eine lange Begrüßungsrede. Mühsam wurde daran gehindert (durch die Schutzpolizei), auf diese Rede zu antworten. Es wäre auch eine wilde Geste und Brandrede geworden. . .

Vorläufig bleibt Mühsam in Berlin. Er gedenkt jedoch Deutschland den Rücken zu kehren, um in Rußland seine letzten Tage zu verleben. Er ist Ehrensoldat der russischen roten Armee und man wird ihm in Rußland sicher einen großen Empfang bereiten. Gehört doch Mühsam in den Kreis Sinowjew, Radef, Kassinin . . .

## Von der Arbeitslosenbewegung in Oesterreich.

Wien, 22. Dezember. Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich ist in den letzten Tagen rapid gestiegen und erreicht nach momentanen Schätzungen die ungewöhnlich hohe Ziffer von rund 120 000 Personen. Die Schwierigkeiten im Parlament, hervorgerufen durch die ungeklärte Situation im Verhältnis der bürgerlichen Mehrheit zur sozialdemokratischen Minderheit, verzögert die Erledigung jener sozialpolitischen Gesetze, die die Lage der Arbeitslosen wenigstens einigermaßen verbessern könnten. In der Vorwoche haben von der Galerie des Parlaments aus Arbeitslose in die offene Sitzung wüste Angriffe gegen die Volksvertretung geschleudert, so daß der Präsident die Sitzung vorzeitig schließen mußte. Gleichzeitig finden fast täglich Straßendemonstrationen der Arbeitslosen gegen das Parlament statt, die auf den ausländischen Zuschauer leicht einen Eindruck machen könnten, der in den Tatsachen absolut keine Bestätigung fände. Die Kommunisten, die in Wien keinen Boden besitzen und weber im Parlament noch im Wiener Gemeinderat ein Mandat errungen haben, erreichten in den letzten Tagen die Führung über die Arbeitslosen.

Das Kommunistenblatt, die „Rote Fahne“, das als richtiges Sprachrohr der österreichischen Kommunisten überhaupt keine Gelegenheit verabsäumt, um Verwirrung zu stiften, die Sachlage zu verwickeln und für die Moskauer Ideen Propaganda zu machen, erteilt mit dieser Bestrebungen bei den jüngsten großen Streiks flüchtigen Schriftbruch. Nun wirft es sich auf die Frage der Arbeitslosen, beruft einen sogenannten Arbeitslosenkongreß ein und läßt durch diesen Geldforderungen an die Regierung erheben, die von vornherein als unannehmbar bezeichnet werden müssen. Die Kommunisten entfallen eine geradezu maßlose Geste, die von den Sozialdemokraten energig zurückgewiesen wird. Es ist bezeichnend, daß die Sozialdemokraten und die ihr nahestehenden Gewerkschaften formell beschloßen, der kommunistischen Einladung zu dem erwähnten Arbeitslosenkongreß überhaupt keine Folge zu leisten. Informierten Dries wird ihrem Korrespondenten erklärt, daß die Kundgebungen der Arbeitslosen gewiß zu bebauern seien, namentlich mit Rücksicht auf den erwähnten möglichen Eindruck im Ausland, daß diese Aktion jedoch wahrscheinlich die Annäherung zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten fördern würde, da beide ein eminentes Interesse daran haben, den Kommunisten ihre neuesten Propagandamittel zu entziehen und geschlossen gegen sie aufzutreten.

## Sir George Buchanan gestorben.

Der frühere englische Botschafter in Petersburg, Sir George Buchanan, ist gestern Abend im Alter von 70 Jahren in London gestorben.

Auf seinen Petersburger Posten war er außerordentlich tätig, und man hält ihn für den Schöpfer des englisch-russischen Bündnisses. Weiterhin aber behauptet man von ihm, daß er die russische Revolution schüren half. Er war jedoch

trotz dieser nachgefragten Beziehungen zu Kerenski ein scharfer Gegner der Bolschewisten.

Sein Lebensgang ist der gewöhnliche des englischen Diplomaten. Nach einem Studium im Wellington College begann er seine Laufbahn im Jahre 1875 als Sekretär der englischen Botschaft in Rom, war dann in Tokio, Wien, Berlin und Darmstadt tätig und kehrte dann im Jahre 1900 als erster Sekretär nach Rom zurück. 1901 bis 1903 war er Mitarbeiter der englischen Botschaft in Berlin, erhielt dann den Posten eines Bevollmächtigten in Sofia und vertrat 1908 bis 1910 die englischen Interessen im Haag. Im Jahre 1919 ging er trotz seines Alters von 65 Jahren noch als Botschafter nach Rom.

## Dies und das.

Auf tausend Menschen wurden 1923 lebend geboren: in St. Petersburg 27,9, in Moskau 27,0, in Warschau 23,9, in Paris 16,1, in den deutschen Millionenstädten Wien 15 und in Berlin nur 9,4. 1914 hatte diese Zahl für Berlin noch 27, 1917 sogar trotz dem Kriege noch 17 gelaufen. Nach dem Kriege sank sie jäh. Von 18,7 im Jahre 1921 auf 11,5 im Jahre 1922, auf 9,4 im Jahre 1923. Damit ist die tiefste jemals beobachtete Ziffer erreicht.

Diese Zahlen sind vom Deutschen Reichstag und von den städtischen Behörden kaum beachtet worden, wohl aber vom Auslande. Frankreich jubelt. Die Ententeblätter glauben sich von einem Abbruch erlöst; es besteht Aussicht, daß die 20 Millionen Deutsche, die es nach Clemenceau zu viel gibt, in wenigen Jahren nicht mehr da sind.

In der Tschechei hat sich ein ausgeprägtes „demokratisches“ Familiengedächtnis entwickelt. Dem ermordeten Finanzminister Rafschin, der wirklich tüchtig war, folgte im Amt nicht bloß ein Parteifreund (das wäre noch zu verstehen), sondern sogar ein naher Verwandter: sein Schwager, der Architekt Betschka. Dieser wiederum schickte seinen Schwiegersohn, den 24jährigen Wladimir Stanch, der sich bisher in der väterlichen Baumaterialienhandlung betätigt hatte, als Finanzagent nach London.

Dieses schöne Jdyl wurde aufgedeckt, als die „Times“ schrieb: „In London würden die Tschechen keine Anleihe bekommen; dazu sei die Finanzwirtschaft der Tschechei zu schlampig und ihre Sendboten allzu anrühlig. Man solle lieber einem internationalen Finanzmann die Kontrolle der Staatseinnahmen und -ausgaben anvertrauen.“

Die Vereinigten Staaten sind das Land der Freiheit; es werden dort durchschnittlich jährlich 300 Millionen Dollar gestohlen, davon etwa ein Drittel aus Transportmitteln und Lagerhäusern. Von 6558 Einbrüchen, die im Jahre 1921 in New York vor Gericht verhandelt wurden, führten nur 7 Prozent zur Verurteilung der Täter. 98 Prozent der Verbrecher gingen frei aus.

Ermordet wurden im gleichen Jahre in den Vereinigten Staaten 9500 Menschen. In Deutschland aber, auf das die Welt so gern herabsieht, trotz aller Inflation 1924, einschließlich der Morde, welche französische und belgische Truppen verübten. Auf eine Million Einwohner entfallen in den Vereinigten Staaten 72 Mordestatistiken, in Italien 36, im Deutschen Reich 27, in Australien 19, in Südafrika 18, in Irland und Spanien 9, in Norwegen und England 8, in Holland und in der Schweiz nur 2.

Die Griechen behaupten, man könne in Anatolien keine Smyrnatenteppiche mehr herstellen, denn die ganze teppichknüpfende Bevölkerung sei griechisch gewesen und von den Türken vertrieben worden. In der Tat sind 50 neue Teppichfabriken in Griechenland entstanden, in denen zu einem Tagelohn von etwa 1,35 Mark durch Kinderarbeit „anatolische“ Teppiche angefertigt werden.

In einer großen internationalen Konkurrenz erhielt die „Allgemeine Häuserbau A.-G.“ in Berlin den Auftrag auf 10 000 Einfamilienhäuser. Sie werden aus deutschem Material fertiggestellt und in Bündel verpackt über Stettin nach — Saloniki versandt. So sorgt Griechenland großzügig für seine Flüchtlinge und Wohnungsuchende.

Die Freunde des Esperanto wollen uns einreden, Esperanto sei eine natürliche, aber künstlich vereinfachte Sprache aus indogermanischen Sprachelementen. Sie verhalte sich zu den natürlichen Sprachen wie ein künstlich angelegter Kanal zu einem in natürlichen Bindungen dahinfließenden Fluße. Der Kanal sei weniger romantisch, aber nützlicher. Am nützlichsten wäre demnach der Normalmensch, der aus natürlichen, aber künstlich vereinfachten Fleischtellen im Laboratorium zusammengesetzt wäre. Dann bräuteten sich die Eltern nicht mehr mit dem Aufziehen zu bemühen. Diese ist Sache des Staates, der ja nach Bedarf (Angebot und Nachfrage) Lebensretorten einstellen könnte. Auf, Ihr Gelehrten! Es gibt noch wahrhaft würdige Aufgaben zu lösen.

(Copyright 1924 by Carl Duncker Verlag, Berlin.)

## Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und wo bleiben wir mit den Sachen des jungen Herrn?“ fragte Frau Lehmann. Ellens breiteres Bett, ihr größerer Schrank würden das Kammermädchen noch enger machen, als Udos kleinere Sachen es getan.

„Bett und Schrank meines Sohnes müssen einstweilen auf den Boden“, sagte sie nun. „Ebenfalls mein Waschtisch, meine Frisiertoilette. Ich werde mich in Zukunft im Badezimmer anziehen und frisieren.“

„Auf dem Boden leiden die Sachen aber“, widersprach Frau Lehmann. „Warum wollen Sie sie nicht verkaufen, gnädige Frau? Sie bekommen heute ein schönes Stück Geld dafür.“

Ellen mehrte ab. „Wer weiß, wie bald ich die Möbel brauchen werde! Wenn meine Kinder eine eigene Wohnung finden, und ich allein hier bleibe, muß ich doch einen Teil der Etage abgeben.“

„Verkaufen wollen gnä' Frau? Na, so schlimm wird's ja wohl nicht gleich kommen.“

„Das müssen heute Tausende von alleinstehenden Frauen; es ist nicht so schlimm. Aber nun rufen Sie bitte den Portier, es ist nicht so schlimm. Aber nun rufen Sie bitte den Portier, es ist nicht so schlimm. Aber nun rufen Sie bitte den Portier, es ist nicht so schlimm.“

Am Nachmittag war Ellen allein. Es war ein heißer Arbeitstag gewesen. Aber nun war alles hübsch, wohnlich und zum Empfang der Kinder bereit. Blumen standen in allen Räumen, der Tisch im Speisezimmer war schön gedeckt, es sollte doch ein kleines Festmahl am ersten Abend im eigenen Heim für das junge Paar geben.

Ellen ließ sich müde an Udos Schreibtisch nieder. Müde war sie die ganze Zeit gewesen, seelisch müde, von einer dumpfen Apathe umfungen, die sie nicht von sich abzustreifen

vermochte. Sie fürchtete sich vor der Zukunft, die so ganz anders werden sollte als alle Jahre ihres bisherigen Lebens; sie fürchtete sich vor der ständigen Gemeinschaft mit der jungen Frau, der Udos Liebe gehörte.

Udo. . . Es gab ja nur diesen einen Punkt in dem Dasein der Frau, dieses eine Zentrum, um das ihre Gedanken, ihre Wünsche kreisten.

Sie dachte an seine Arbeiten. Würde diese kleine Uchi, die er so leidenschaftlich, so verzehrend liebte, ihn wirklich befähigen, inspirieren, den großen Dichter aus ihm machen, den sie selbst immer in ihm gesehen hatte? Vielleicht!

Vorläufig war er so sehr mit eigenem Erleben beschäftigt, daß das Schaffen davor zurücktrat. Das Werk, das er in der Stille an der Elbe vollenden gewollt, war noch immer nicht fertig.

Die Verlobungszeit war den Liebenden sehr lang geworden, obgleich man sie nur auf vier Wochen festgesetzt hatte. Solange war notwendig, um Uchis Aussteuer zu besorgen.

Sie war mit Alice von früh bis spät unterwegs, um einzukaufen. Ungeheure Summen rannen durch ihre zarten Fingerringe in diesen Wochen, und Herr Remstedt schüttelte mehr als einmal den Kopf. Aber Uchi erklärte, dies und das und jenes müsse sie unbedingt haben. Und da Hede und Alice ja auch wundervolle Ausstattungen erhalten hatten, so konnte er sie seiner Jüngsten nicht abschlagen.

Dann wurde die schöne Wäsche in große Kisten verpackt und nach Berlin geschickt, wo Ellen sie ordnete und für den zukünftigen Haushalt des jungen Paares fortlegte. Nur die Bettwäusche sollte gleich benutzt werden.

Uchis persönliche Sachen wurden in den großen neuen Schrankkasten gehängt und mit auf die Reise genommen. Auf eine große Hochzeitsfeier wollte das junge Paar verzichten. Uchi erbat sich das Geld, das der Vater für diese Festlichkeit iparte, für ihre Hochzeitsreise und fand sich sehr praktisch.

Nach der Trauung wurde nur ein Frühstück im engsten Familienkreis eingenommen. Dann fuhr das junge Paar ab, und Ellen kehrte noch am selben Abend nach Berlin zurück,

obgleich Herr Remstedt sie wieder und wieder bat, einige Tage als sein Gast in seinem einheimischen Heim zu bleiben. Sie war nicht in der Stimmung, behauptete, daß zu viel Arbeit daheim auf sie warte, und stürzte sich dann auch gleich in ein großes Räumen und Scheuern und Waschen und Putzen, um nicht so viel überflüssige Zeit zum Grübeln zu haben.

Aber diese drei Wochen, in denen die Kinder in München und Garmisch weilten und ab und zu flüchtige Grüße an den Vater nach Hamburg und an die Mutter nach Berlin sandten, Ansichtskarten, auf denen nur immer wieder stand, wie selig sie waren, waren Ellen dennoch sehr lang geworden. Lang und einsam.

Gott sei Dank, sie waren heute zu Ende. Ein neuer Abschnitt im Leben begann. Ellen erhob sich, denn es wurde Zeit, auf den Bahnhof zu gehen, um die Kinder abzuholen.

Eine Stunde später waren sie alle zu Hause. Strahlend vor Frische und Glück waren sie angekommen, leidenschaftlich hatte Udo die Mutter auf dem Bahnhof geküßt und ihr zugestüstert, wie glücklich, wie selig er sei.

Nun, als er seine junge Frau in ihr Heim führte, schien er Ellen ein wenig besungen zu sein.

„Du weißt ja, Geliebtes, es ist einfach bei uns. Sei einstweilen zufrieden mit dem wenigen, das ich Dir bieten kann, später werden wir ein eigenes süßes Nestchen haben.“

Ellen tat seine Worte weh. Enthielten sie nicht eine Herabsetzung ihrer lieben, alten Möbel, zwischen denen Udo doch sein ganzes Dasein verbracht, zwischen denen er glücklich gewesen war?

Uchi sagte nicht viel zu der Einrichtung. Sie mochte sie sich ähnlich vorgestellt haben. Sie war ihr vorläufig wohl auch nicht wichtig. Wichtig schien ihr allein ihr Mann zu sein. In jedem Zimmer küßten die beiden Menschen sich, flüsterten sich Zärtlichkeiten zu. Ellen blieb im Hintergrund.

„Wie hübsch Du alles für uns gemacht hast, Schatz“, sagte Udo anerkennend. „So, nun wollen wir uns schnell ein wenig frisch machen nach der Reise und dann essen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Dezember.

### Die Beisehung der Opfer des Doppelmörders Prill

und zwar seiner Schwägerin, der Witwe Stollisla und ihres 33-jährigen Sohnes Paul, hat erst heute, Dienstag, nachmittag stattfinden können, da die Staatsanwaltschaft die Leichen nicht früher zur Beisehung freigegeben hatte. Die Beerdigung erfolgte vom Stadtfrankenhause aus, und zwar der Frau Stollisla auf dem evangelischen Christfriedhofe und ihres Sohnes, das katholisch getauft war, auf dem katholischen Friedhofe in Gutzschin. Frau Stollisla und ihre Schwester, die Frau Prill, sind evangelisch; beide sind an katholisch-polnische Männer verheiratet bzw. es gewesen, während die aus diesen Ehen entsprossenen Kinder sämtlich katholischer Konfession sind.

Leider noch immer nicht geklärt ist der Doppelmörder Prill. Es ist unter den gegebenen Umständen leider mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Mordbube über die Grenze entwichen ist. Unbegreiflich ist es, daß von den zuständigen Stellen bis heute noch keine Vernehmung auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzt ist; zweifellos würde eine derartige Vernehmung gewisse Aufschlüsse mehr für die Angelegenheit interessieren und die Bemühungen der Kriminalpolizei, des Kapitalverbrechens habhaft zu werden, unterstützen. Oder sollte eine derartige behördliche Anweisung von Vernehmungen zur Festnahme von Mördern heute überhaupt nicht mehr erfolgen? Das wäre zweifellos eine falsch angebrachte Sparbarkeit, selbst zu einer Zeit, in der das Geld allerdings auch bei den Behörden knapp ist.

Unsere für die Hinterbliebenen der Ermordeten veranstaltete Sammlung hat weiter erfreuliche Ergebnisse gehabt. An barem Gelde gingen in unserer Geschäftsstelle von Ungenannt und von P. M. je 5 Z. zusammen 10 Z., ferner von dem Zuckerfabrikdirektor Aden in Samter Lebens- und Genugmittel ein. Herzlicher Dank allen Gebern!

### Der Kampf gegen die Sittenverderbnis der Jugend.

In Warschau hat unlängst eine „Entipornographische Konferenz“ ihre Beratungen beendet. Sie hatte zum Ziel, die notwendigen Rechtsmittel zum Kampf mit der Schundliteratur und der immer noch zunehmenden Demoralisierung der Jugend zu sammeln und zu sichern. In den vorangegangenen Beratungen dieser Konferenz war die Zunahme des Sittenverfalls durch die humoristisch-erotischen Blätter besprochen worden. Man beschloß, wie die „Freie Presse“ berichtet, sich an die Kinetographentheater mit der Bitte zu wenden, öfters als bisher Filme für jugendliche vorzuführen. Gleichzeitig gelangten die Schritte zur Sprache, die eine Verringerung des demoralisierenden Einflusses öffentlicher Veranstaltungen auf die Jugend herbeiführen könnten. Hierauf wurden die unter der Jugend immer größeren Umfang annehmenden Dast der Alkoholismus, des Tabakrauchens und der sexuellen Verirrungen einer gründlichen Besprechung unterzogen. In bezug auf das Alkoholische kamen die Versammelten zu der Überzeugung, daß dieses vor allem unter den Volksschulkindern auftritt. Da diese Gemohnheit noch keine allzu starken Wurzeln gefaßt hat, besteht die Hoffnung, daß es möglich sein wird, sie auszurotten. Was das Tabakrauchen anlangt, so war die Konferenz der Meinung, daß dies die älteste Krankheit sei, die die Gesundheit der Jugend untergräbt, und daß sie im Hinblick auf das schlechte Beispiel der Erwachsenen sehr schwer zu heilen sein werde. Die Auswüchse dieser Krankheit müßten durch die Schulen bekämpft werden, die die Aufsicht über die Schüler auch außerhalb der Schule durchzuführen müßten. Hinsichtlich der sexuellen Verirrungen wurde einstimmig anerkannt, daß diese vorwiegend auf dem Lande und am wenigsten in den Großstädten vorkommen.

Das zu diesen drei Fragen gesammelte Material und die Ergebnisse der Besprechungen werden der Sejmkommission für Allgemeinfragen übermittelt werden. Besonders eifrig trat man dafür ein, daß das Verhalten der Jugend auf den Straßen be-

aufsichtigt werde. Die Konferenz vertrat den Standpunkt, daß zu dieser Beaufsichtigung die Polizeiorgane herangezogen werden. Außerdem müßte eine ständige Beaufsichtigung von Seiten der Lehrer geschaffen werden, damit der Einfluß der Schulen auf die Jugend gesichert bleibe.

### Bromberger Innungsverband.

Vor einigen Tagen fand in Bromberg eine Generalversammlung der Mitglieder des Innungsverbandes des für den Bezirk der Handwerkskammer in Bromberg statt. Zu der Versammlung waren über 150 Mitglieder erschienen, die alle Zweige des Handwerks vertraten. Die Tagesordnung umfaßte u. a. die Steuerfrage, die Frage des Erwerbs eines eigenen Hauses für den Handwerkerverband und die Gründung einer eigenen „Zeitschrift der Handwerker“. Nach dreistündigen Beratungen wurde eine Entschließung gefaßt folgenden Inhalts:

„Die versammelten Vertreter der Handwerksinnungen in Bromberg bitten den hohen Sejm um die Abänderung des bisherigen Ausmaßes der Steuern im allgemeinen, und der Einkommensteuer im besonderen, und zwar in der Richtung einer gerechteren Verteilung der Steuern, als dies gegenwärtig der Fall ist. Die Versammelten fordern den hohen Sejm auf, die Umfahsteuern aufzuheben, von der die Ware mehrfach betroffen wird, wodurch die Preise übermäßig erhöht werden. An Stelle der Umfahsteuern bittet die Versammlung, eine Gewerbesteuer einzuführen. Da die kleinen Handwerker, wie die Bäcker, Fleischer u. a., Gewerbe- und Handelspatente zu kaufen verpflichtet sind, bittet die Versammlung die Regierung und den Sejm, die Frage der Patente zu einer Revision zu unterziehen und die Patente eventuell aufzuheben. Die Versammelten beantragen, die zukünftigen Behörden möchten den verschiedenen Finanzkammern aufgeben, Schätzkommissionen einzuberufen und dabei die durch die Handwerkskammern vorgeschlagenen Kandidaturen zu berücksichtigen, nicht so wie bisher, daß in diesen Kommissionen Leute aus anderen Berufen Aufnahme finden, woraus sich die so hohe Besteuerung des Handwerks erklärt. Mit Rücksicht auf den immer größeren Stillstand im Handwerk und mit Rücksicht auf den Mangel an Bargeld wird die Regierung der Sejm aufgefordert, für den kleinen Handwerker Kredite bereitzustellen und diese gleichmäßig auf alle Volkswirtschaften zu verteilen.“

Die Bureau des Sejmabgeordneten Klink und des Senatsabgeordneten Sasbach bleiben vom 24. Dezember, 1 Uhr mittags, bis einschließlich 28. Dezember geschlossen.

Erlebigte evangelische Pfarrstellen. Neu zu besetzen sind folgende evangelische Pfarrstellen: die 2. Pfarrstelle an der St. Paulikirche in Posen, Bewerbungen durch das Evangelische Konsistorium an den Gemeindefürsorge von St. Pauli; die Pfarrstelle in Leichrode, Diözese Wolfenbüttel, Bewerbungen an das Evangelische Konsistorium; die Pfarrstelle in Binne, Diözese Samter, Bewerbungen an den Kirchenpatron, Rittergutsbesitzer Freiherrn von Massenbach in Binne; die Pfarrstelle in Osterbisch, Diözese Briesen, Bewerbungen an das Evangelische Konsistorium; die Pfarrstelle in Osche, Diözese Schneeg, Bewerbungen an Superintendenten Morgenroth in Schneeg.

Gestorben ist gestern nach langer Krankheit Dr. Josef Englich. Der Verstorbenen war zu deutscher Zeit als Rechtsanwalt hier tätig. Dann wurde er zum Direktor der Bank „Związek“ gewählt; später wurde er Vorstandsmitglied dieser Bank und zuletzt Vorsitzender im Aufsichtsrat. Zu polnischer Zeit war er zweimal, aber immer nur kurze Zeit, Finanzminister.

Promoviert zum Dr. med. wurde Augustyn Kostał aus Sudół im Kreise Rzeszów.

Nach eine neue Zeitung. Am Sonntag ist die erste Nummer einer neuen neutralen Zeitung erschienen, die den Titel „Kulturowe Nowiny Gdzyńskie“ (Kulturierte tägliche Neuheiten) führt. Als Verleger zeichnet Dr. Borman Kamrowski, Leiter der hiesigen Telegraphischen Agentur „Pat.“.

Ein italienischer Renaissancegarten wird in den Treibhäusern des Botanischen Gartens von der städtischen Gärtnereidirektion angelegt. Diese Art der inneren Dekora-

tion der Treibhäuser, sowie die Vermehrung der Sammlung exotischer Gewächse wird die Naturfreunde zweifellos interessieren, umso mehr, als zur Belebung des Gartens in einem der Treibhäuser eine Krokodilfamilie untergebracht worden ist. Die Ausstellung wird am ersten Weihnachtstages eröffnet. Die Besuchenden sind für Sonn- und Feiertage auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends und für Wochentage von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Der Eintritt kostet 50 gr für Erwachsene. Kinder zahlen in Begleitung der Eltern 20 gr.

Eine Benzinstation für Kraftwagen wird auf dem Platz Molnogi (fr. Wilhelmsplatz) gegenüber dem Kraftwagen-Magazin „Praga“ errichtet.

Selbstmord. Erhängt hat Freitag nacht in dem Klosett eines Warschauer Restaurants, ul. Jasna 4, der 19-jährige Handlungsgehilfe Kazimierz Krawski aus Posen, ul. Rozja 5 (fr. Biegenstraße), indem er sich erhängte.

Diebstähle. Gestohlen wurden gestern vor dem Hause Rybak 1 (fr. Fischer) ein vierrädriger Handwagen im Werte von 90 Z.; von einem vor dem Hause ul. Kłajstarna 18 (fr. Klosterstr.) gehaltenen Wagen ein Ballen Manufakturwaren im Werte von 600 Z.; aus einem Vorzimmer des Hauses Biełogłowa 66 (fr. Bitterstr.) zwei Herrenüberzieher im Werte von 240 Z.; aus dem Hause Stobla 27 (fr. Grabenstr.) ein Herrenfahrrad im Werte von 57 Z.

Vom Wetter. Heute, Dienstag, früh 6 Uhr, zeigte das Thermometer 4 Grad Kälte.

### Vereine und Veranstaltungen usw.

Donnerstag, d. 25. 12.: Evang. Verein Junger Männer: Von 7 bis 8 Uhr Stenographie. Von 8 bis 10 Uhr Klavier, fällt wegen der Feier weg.

Freitag, d. 26. 12.: Gemischter Chor Poznań: Weihnachtsfeier (Fiedler, Górna Wilba).

Freitag, d. 26. 12.: Ruder-Verein „Germania“: Weihnachtsfeier (mit Kindern).

Freitag, d. 26. 12.: Evang. Verein Junger Männer: Freies Beisammensein.

Sonntag, d. 27. 12.: Evang. Verein Junger Männer: Von 8 1/2 Uhr Wochenschlußandacht. Außerdem von 7 bis 10 Uhr Bäder- und Tanzkurse.

Sonntag, d. 27. 12.: Handwerker-Verein: Weihnachtsfeier.

Altjahr, 22. Dezember. In der Anordnung der Gottesdienste an den Festtagen findet infolge einer Veränderung statt, als der für den 2. Weihnachtstag angeordnete Gottesdienst statt am Nachmittag am Vormittag 10 Uhr festgesetzt wird. Die Christnachtsfeier bleibt am 24. Dezember nachmittags 1/3 Uhr.

Birnbaum, 22. Dezember. Am Mittwoch sind drei Kinder aus Radusch im Kapliner Mühlen-See eingebrochen und ertrunken. Es sind dies die beiden sieben und neun Jahre alten Söhne des Fischer-Bäckers Wenzel und der etwa gleichaltrige Sohn des Gemeinde-Vorrichters Sobyszczak aus Radusch. Auf dem inmitten des Waldes liegenden See unweit der Kapliner Mühle hatte das Eis wohl noch nicht die erforderliche Tragfähigkeit, denn die drei Knaben brachen ein und ertranken, da keine Hilfe war. Abends wurden die Ertrunkenen vermisst, und die Eltern stellten bei Laternenlicht sofort Ermittlungen an, wobei die Einbruchsstelle festgestellt wurde. Am anderen Morgen wurden mit einem Netze die Leichen der drei Knaben geborgen.

Bromberg, 22. Dezember. Selbstmord verübt hat am Sonntag mittags in Graudenz eine gewisse Viktoria Roszewska von hier. Sie war zu ihrem Bräutigam Raimund Marjal nach Graudenz gefahren und hat dort durch einen Revolverstich ihrem Leben ein Ende gemacht. — Der Kreisrichter Dr. Koesler in Grün selbst der hiesigen Kriminalpolizei, sein 15-jähriger Stiefsohn Mieczysław Kozłowski, Schüler der fünften Klasse eines hiesigen Gymnasiums, der am Sonntag mit Beginn der Weihnachtsferien nach Hause kommen wollte, sei zwar abgereist, aber nicht in Grün eingetroffen. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglücksfall zugefallen sei. — Am Freitag nachmittags verunglückte beim Reinigen seiner Pistole der 28 Jahre alte Lehrer Konstanty Dobrzyński, Friedrichstraße 10/11 wohnhaft. Er hatte versäumt, die Waffe zu ent-

Neue Ehren und Belohnungen wurden Vasco gutteil, aber zwei Jahrzehnte lang blieb er fast allen indischen Unternehmungen fern. Die Gründe hierfür sind von der Geschichte nicht aufgeklärt.

König Manoel aber fehlte seiner Politik noch weitere und höhere Ziele. Immer neue Flotten wurden nach Indien entsandt, die Kämpfe mit dem Raja von Calicut und vor allem mit den Arabern mit größter Energie geführt, an den indischen Küsten wurden zum Schutz der Handelsniederlassungen Kastelle und Festungen angelegt, und als im Jahre 1515 Albuquerque das am Festischen Meerbusen gelegene Ormus erobert hatte, war dem arabischen Handel der Todesstoß versetzt. Inzwischen war die portugiesische Herrschaft auch über Indien hinaus begründet worden. 1511 hatte Albuquerque Malakka erobert, die Inselgruppe der Molukken in Besitz genommen und damit den ganzen Gewürzhandel, der für das Abendland von so großer Bedeutung war, in Portugals Hand gebracht. Auf der Höhe seiner Erfolge wurde er jedoch abgerufen und starb im Dezember 1515. Nach seinem Tode gab es keinen kraftvollen Mann mehr, der fähig gewesen wäre, das indische Kolonialreich in Ordnung zu halten und weiter auszubauen. Die eingewanderten Portugiesen ließen sich die schlimmsten Übergriffe gegen die Eingeborenen zu schulden kommen, vom Gouverneur angefangen dachte jeder nur an seinen eigenen Vorteil und suchte auf rechtliche oder unredliche Weise möglichst schnell reich zu werden. Korruption und Sittenlosigkeit griffen immer weiter um sich, die Erbitterung der eingeborenen Bevölkerung wuchs, und die portugiesische Herrschaft ward aufs schwerste gefährdet.

Da entschloß sich Joao III., der 1521 Manoel auf dem Thron gefolgt war, noch einmal Vasco da Gama nach Indien zu entsenden. Mit diktatorischer Gewalt und dem Titel eines Vizekönigs von Indien trat Vasco am 9. April 1524 seine dritte Reise an. Im September bereits landete er in Indien. Mit unerbittlicher Strenge machte er sich an sein Werk, und wahrscheinlich wäre es ihm gelungen, die verrottenen Zustände zu bessern, aber seine körperlichen Kräfte waren den Strapazen und dem Klima nicht mehr gewachsen, und in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember 1524 ereilte ihn der Tod.

Ungeheures war seit der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien vollbracht, der Glanz der italienischen Städtepublikan war verblasst, Lissabon zum Hauptsitz des Welt Handels geworden. Aber schon war Portugal ein mächtiger Gegner erstanden: Spanien. Gestützt auf die neugewonnene Erkenntnis von der Kugelgestalt der Erde, hatte Columbus versucht, durch die Fahrt nach Westen Indien zu erreichen und den Orienthandel in spanischen Hände zu bringen. Er fand zwar Indien nicht, aber ein neues Wunderland: Amerika. 1494, also noch vor der Entdeckung Indiens, war durch eine Bulle von Papst Alexander IV. die Erdkugel geteilt worden. Die Westhälfte sollte spanisch, die Osthälfte portugiesisch sein.

Die Weltmacht Portugals war nicht von langer Dauer. 1580 verlor es seine Selbstständigkeit an Spanien, 1588 ward seine mächtige Flotte gemeinsam mit der spanischen Armada vernichtet, und um 1620 war der größte Teil der portugiesischen Besitzungen in Indien und Ostasien an Holland und England verloren gegangen. Auch Spaniens Glanz erlosch, neue Mächte traten in den Kampf um die Welt Handels Herrschaft, bis schließlich England den Sieg davontrug.

## Der Seeweg nach Ostindien.

Zu Vasco da Gama 406. Todestage am 24./25. Dezember.

Von Dr. Fritz Meisner.

Als die Kreuzzüge beendet waren, hatte man zwar das hohe Ziel, das der Christenheit vorgeschwebt: die Befreiung des heiligen Grabes aus den Händen der Ungläubigen, nicht erreicht, aber ein ungeheurer materieller Erfolg war erzielt worden: die völlige Umgestaltung des Welt Handelsverkehrs. Der vierte Kreuzzug, der durch die Klugheit des Dogen von Venedig nicht auf Jerusalem, sondern gegen Konstantinopel gerichtet wurde, hatte Glanz und Macht des byzantinischen Kaiserreiches zerstört und seine Handels Herrschaft für immer vernichtet. Sein Erbe traten die italienischen Städtepublikan an, vor allem Venedig. Sie wurden die Vermittler des Handels zwischen Abendland und Morgenland; sie tauschten die reichen Schätze Indiens und Ostasiens, die von arabischen Kaufleuten auf den uralten Karawanenstraßen nach Alexandria und den Küsten Kleinasiens gebracht wurden, ein und führten sie den Ländern Europas zu. Annehmliche Reichtümer sammelten sich auf italienischem Boden, und als Folge der wirtschaftlichen Machtentfaltung gelangten auch Kunst und Wissenschaften zu höchster Blüte.

Ein großer Teil des neuen Handelszuges ging von Italien die Alpenpässe hinauf und führte zum Aufschwung der oberdeutschen und rheinischen Städte; im Norden von Deutschland aber gewann die Hanse immer größere Bedeutung. Ausgesprochen von dem Weltverkehr waren die westeuropäischen Staaten; ihr heißes Bestreben war daher darauf gerichtet, Anteil zu gewinnen an diesem Handel und dem Reichtum, der in seinem Gefolge erschien. Das Mittelmeer beherrschte Italien; es galt also, einen neuen Weg zu finden, der nach dem Rückenland Indiens führte. Diesen Weg suchte man zunächst um Afrika herum. Das kleine Volk der Portugiesen trat zuerst auf den Plan. Prinz Heinrich, genannt „Der Seefahrer“, war es, der 1415 begann, Entdeckungsfahrten nach der Westküste Afrikas zu unternehmen. Sicherlich trieb ihn nicht allein der Wunsch, seinem Volk die See- und Handels Herrschaft zu verschaffen; als Großmeister des Christenordens schwebte ihm auch das große Ziel vor Augen, den Islam zu bekämpfen, die Quellen seiner Macht zu verstopfen und ihm dadurch den Todesstoß zu versetzen. Allen Schwierigkeiten und Anfeindungen zum Trotz hat er 45 Jahre lang unbeirrt sein Ziel im Auge behalten. Jahr für Jahr wurden neue Expeditionen ausgerüstet, und jede brachte ihm dem Erfolg ein Stück näher.

Die Erfüllung seines Traumes sollte Prinz Heinrich freilich nicht erleben, aber als er 1460 starb, durfte er die Hoffnung haben, daß auf den von ihm gewählten Bahnen das Ziel wohl erreicht werden würde. Zunächst allerdings trat ein Stillstand ein, aber als 1481 Joao II. den Thron bestieg, wurden die Entdeckungsfahrten mit neuer Energie aufgenommen. Unter seiner Regierung erfolgte bereits die erste Umseglung Afrikas durch Bartholomäus Diaz 1488, und die bisher „Kap der Stürme“ genannte Südspitze Afrikas erhielt den verhöhnungsvollen Namen „Kap der guten Hoffnung“. Die Krönung des Werkes geschah unter Joaos Nachfolger Manoel, von der portugiesischen Geschichtschreibung genannt: „Der Große“ und „Der Glückliche“. Allen Warnungen seiner Ratgeber setzte er seinen

unerschütterlichen Entschluß entgegen, das von „Heinrich dem Seefahrer“ begonnene Werk zu vollenden.

Den geeigneten Mann fand er in Vasco da Gama. Dieser war um 1469 geboren und bereits 1492, also mit 23 Jahren, vom König mit einer schwierigen Aufgabe betraut worden, die er glänzend löste. Am 8. Juli 1497 trat Vasco da Gama mit einem Geschwader von vier Schiffen und etwa 150 Mann Besatzung die Fahrt nach Indien an. Monatlang hemmten widrige Winde die Fahrt, Kämpfe mit Eingeborenen waren zu bestehen, Fieber und Elend wütheten unter der Mannschaft, nach der Umseglung des Kaps der guten Hoffnung warf ein stürmischer Sturm die Schiffe weit nach Westen zurück, aber Vascos unbeugsame Energie war durch nichts zu entnützen, und am 20. Mai 1498 konnte er an der indischen Küste in der Nähe von Calicut die Anker werfen. Die Anbahnung von Handelsbeziehungen mit dem mächtigen Herrscher von Calicut stieß auf neue Schwierigkeiten. Die von Vasco als Geschenk mitgebrachten Waren erschienen im Vergleich mit den märchenhaften Schätzen des indischen Fürsten so flüchtig, daß er auf ihre Überreichung verzichtete. Die in Calicut ansässigen arabischen Kaufleute, die ihr Handelsmonopol bedroht sahen, boten alles auf, um den Raja gegen die Portugiesen aufzubringen; es kam zu offenen Feindseligkeiten, und nur durch sein kluges und rücksichtsloses energisches Auftreten glückte es Vasco, Calicut mit reicher Ladung zu verlassen. Am 20. August trat er die Heimreise an. Mehrere Angriffe einheimischer Fürsten, insbesondere des Sultans von Goa, brachten die Flotte in größte Gefahr, widrige Winde verzögerten die Fahrt, unter der schon vergebens Mannschaften brach eine Meuterei aus, die Vasco nur durch brutales Durchgreifen unterdrücken konnte, Krankheiten forderten Opfer um Opfer, aber unbeirrt durch alle Hindernisse setzte Vasco seine Fahrt fort und erreichte endlich im September 1499 den Hafen von Bissabon. Nur zwei Schiffe und 55 Mann kehrten nach Monomatiger Abwesenheit in die Heimat zurück.

Vasco wurde vom König mit Ehrentiteln und Belohnungen überhäuft, aber eine neue Fahrt wurde ihm zunächst nicht übertragen. Wer Grozes erreicht hatte, mußte zurücktreten, um nicht der Krone zu mächtig zu werden. Das war die unglückliche kurzfristige Politik der portugiesischen Könige. Bereits im März 1500 ging wieder eine Flotte nach Indien ab; ihr folgte 1501 eine weitere, aber die Erfolge, die sie erzielten, waren namentlich in materieller Hinsicht so gering, daß der König sich entschloß, Vasco wieder das Kommando zu übertragen. Mit einer Flotte von zwei Geschwadern trat Vasco im Februar 1502 seine zweite Fahrt nach Indien an, ein drittes Geschwader folgte im April, das gleichfalls seinem Befehl unterstellt war. Der Zweck dieser großen Expedition war nicht, neue Entdeckungen zu machen und friedliche Handelsbeziehungen anzuknüpfen, sondern rücksichtslosen Kampf gegen den arabischen Handel zu führen und ihn möglichst ganz zu vernichten. Vasco organisierte eine wilde Raubjagd auf arabische Rauffahrer; durch die Verbrennung eines vollbesetzten Messager-Schiffes und andere Gewalttätigkeiten suchte er Schrecken in den indischen Gewässern zu verbreiten und den Widerstand der Eingeborenen zu brechen. Wiemelt diese Grausamkeiten notwendig waren, entzieht sich dem Urteil der Geschichte; große Eroberer müssen ja auch mit besonderem Maßstab gemessen werden. Das große Ziel, die Vernichtung des arabischen Handels, wurde allerdings nicht erreicht, aber mit unermesslichen Schätzen beladen kehrte die Flotte am 11. Oktober 1503 nach Bissabon zurück.



U. S. in. Br. Weder der unter-  
stehende Beamten oder Arbeit-  
nehmer zu sorgen. In solchen Fällen, wie dem von Ihnen erwähn-  
ten, tritt die Angestellten- bzw. Invaliditätsversicherung ein.

und gegossen mind. 93—99 Prozent 2.30—2.35, in Barren gewalzt und gegossen 99 Prozent 2.40—2.45, Panz-Strahls- und Austral- 5.25—5.35, Güterstahl 99 Prozent 5.15—5.25, Reinmehl-

...ingt wöchentlich regelmäßig die illustrierte Wochenbeilage „Die Zeit im Bild“, die vollendete und beste Beilage in modernstem Kupferstichdruck hergestellt, gratis für Abonnenten, außerdem die Beilage „Die Welt der Frau“ ferner eine reichhaltige Unterhaltungsbeilage u. s. w.

Der heutigen Nummer liegt  
die illust. Beilage Nr. 16 **Die Zeit im Bild** bei.



## Neue Bücher.

**Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte** von R. v. Francken. 49. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 265 000). 304 Seiten. Preis vornehm geb. 3 Mk. Max Hefes Verlag, Berlin W. 15. — Güter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereint wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Söflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als bestes Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zu Weihnachten wärmstens empfehlen.

**Powell, Mit Auto und Kamel zum Pfauenthron.** Kurt Bowninkel Verlag, Berlin-Grunewald. 260 Seiten, 83 Abbildungen und eine Karte. Ganzleinen 5 Mk. — Die an weiten Gesichtspunkten orientierte politische Reisebeschreibung ist uns in Deutschland fast unbekannt. Hier nun liegt der spannend und oft humorvoll geschriebene Bericht über eine Reise durch Vorderasien (Syrien, Palästina, Arabien, Mesopotamien, Persien) im Jahre 1923 vor und zeigt, wie ein Amerikaner mit gesundem Menschenverstand und einer glänzenden politischen Bildung die durch den Völkerverbund und seine Mandatare, Frankreich und England, heillos verwirrte politische Lage in diesen Ländern der Zukunft betrachtet. Es fügt sich das zwanglos in die Erzählung dieser Reise ein, die portmännig-waghaft angelegt, älteste wie neueste Beförderungsmittel sich dienstbar macht. Interessante und glänzend wiedergegebene Bilder geben einen Begriff von Landschaft und Menschen und zeigen, wie überholt doch die landläufigen Vorstellungen sind, die man bei uns von den ältesten Kulturländern der Welt hat.

**Saardt-Dubreuil, Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil.** Kurt Bowninkel Verlag, Berlin-Grunewald. 202 Seiten, 83 Abbildungen, eine Karte. Ganzleinen 5 Mk. — Der dritte Band der jungen, gut ausgestatteten Reiseferie „Der Weltenbummler“ führt in das Herz des afrikanischen Kontinents der Franzosen: in die Sahara. Es handelt sich um den bekannten „Raid Citroen“, die erste großartige Anstaltstellung einer Reihe von Wüstenautos, die die langwierige und gefährliche Verbindung zwischen den nordafrikanischen Kolonien Marokko, Alger, Tunis und den tropischen Gebieten am Senegal und Niger auf sieben Tage abkürzt. Das Buch bringt Schilderungen und wunderbare Abbildungen aus den fast nie von Europäern betretenen Kernlandschaften der Sahara, dem Hoggar, dem Tanesruff und von seinen Bewohnern, den stolzen und ritterlichen

Quareg, sowie aus der afrikanischen Großstadt Timbuktu und der Landschaft am Niger. Das Ganze: eine abenteuerliche Sportleistung und doch letztlich hohe Politik.

## Einge andt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pfegehefliche Verantwortung.)

### Arbeitsmethoden der Landwirtschaft.

Aber Arbeitsmethoden der Landwirtschaft befindet sich ein Artikel im Handelsteil vom 7. 12. 1924 Nr. 288.

Im 2. Absatz heißt es: „Und bei uns? Auch unsere Landwirtschaft ist in Not. Sie sucht nicht neue Wege, wie es die Deutschen tun, sondern steht tatenlos den Ereignissen zu.“

Im letzten Absatz wird die hiesige Landwirtschaft wieder in Schutz genommen durch den Satz: „Unsere Landwirtschaft fehlt die Anregung und das Beispiel, wie sie der deutsche Landwirt hat. Hier sieht man kein Paradevieh, keine Maschinen, wie in Deutschland, usw.“

Wenn die Kritik darauf hinausgeht, die Landwirte anzuspornen, so lasse ich sie gern gelten. Ich glaube, daß dieses die Absicht der Artikelverfasser war. Wir Landwirte sind keineswegs der Ansicht, daß wir auf der Höhe mit unseren Betrieben sind, im Gegenteil, überall fehlt es. Wenn der Einsender aber schreibt: „Aber sie (die Landwirtschaft) sucht nicht neue Wege,“ so trifft dies nicht zu. Die Landwirte tun alles, um unter den obwaltenden Verhältnissen die Produktion zu verbilligen und den Betrieb zu heben. Derjenige, der sich hierzu nicht entschließt, fällt dem Steuerfiskus zum Opfer. Der Einsender hat recht, wenn er anführt, man erwarte nichts von billigen Löhnen und von der Regierung. Unsere Löhne sind nur deswegen hoch, weil der Trost von Leuten nicht richtig ausgenutzt wird. Die Leute sind der Ansicht, daß das Gut für sie da ist, um sie zu unterhalten; dafür arbeiten sie so und so viel Stunden am Tage ab. Ob viel geschafft wird, ist gleichgültig, da sie nicht wegen zu geringer Arbeitslust gekündigt werden können. Der Arbeitgeber kann mangels Wohnungen sie nicht heraussehen. Hier ist der Hebel anzusetzen. Stundenlohn und Akkordlohn müssen eingeführt werden. Die ganze Hardarbeit ist in Akkord auszuführen. Tariffälle sind hierfür festzusetzen. Arbeiter, die dann nichts schaffen, haben sich selbst den zu geringer Verdienst zuzuschreiben. Die Verbilligung der Produktion kann mangels Barmitteln und infolge des höheren Preises für Maschinen gegenüber Deutschland, Amerika usw. nur zum Teil in der Ausnutzung der maschinellen Kraft gesucht werden, in der Hauptsache aber in der Intensivierung des Betriebes. Der Betriebsplan ist so aufzustellen, daß jede Arbeit zu rechter Zeit ausgeführt ist. Nicht Konjunktur-Fruchtfolgen sind einzuführen; durch diese ist man nicht in der Lage, die Marktverhältnisse zu meistern. Die Fruchtfolge ist lediglich dem Boden, dem Klima und der Entfernung von der Bahn und vom Gutshof anzupassen.

Labellose Bearbeitung des Afers und der Früchte, ausreichende Gabe von Düngemitteln, Ausäen zu rechter Zeit, Ausnutzung der Gelpanne und Leute, kurz gesagt, alle Faktoren müssen vorhanden sein, um hohe Ernten und Verwertung der Ernte zu gewährleisten. Fehlt ein Faktor, so wird nach dem Gesetz vom Minimum der Intensitätsgrad des Betriebes verringert.

Der Einsender schreibt weiter, daß die Landwirte hier in Gegenfatz zu Deutschland tatenlos den Verhältnissen gegenüberstehen. Dies trifft zu, wenn der Einsender darunter maschinelle Einrichtungen, Umbau von Gutshöfen, Einstellung von Maschinentechnikern usw. versteht. Tüchtige Ingenieure kann man hier mit der Lupe suchen, — zu Bauten und Maschinen fehlt Geld. Die augenblicklichen Geldverhältnisse reichen in den meisten Fällen höchstens dazu aus, den Betrieb voll auf der Höhe zu erhalten und dies ist zunächst das Wichtigste. Dadurch wird die Landwirtschaft, wenn die Steuerfahre nachläßt, in die Lage kommen, aus dem Überschuß auch maschinelle Ausnutzung des Betriebes anzustreben. Eine Notwendigkeit ist es aber, der Landwirtschaft Maschinen zur Verfügung zu stellen, die in Preis und Qualität denen im Ausland gleichkommen. Wenn der Artikel anerkennt, daß der Landwirt Getreide beizt, neue Getreidesorten anbaue, Düngeversuche macht, so klingt es fast, als ob dies geringer eingestuft wird als Maschinen, Bauten und Ingenieure. Jeder Fachmann weiß aber, daß der rationelle Betrieb zunächst das Sprungbrett bildet, um zu Meliorationen, die mit hohen Kosten verbunden sind, gelangen zu können.

Im Gegenfatz zu der Ansicht des Einsenders werden wir aus Düngeversuchen nie herauskommen, allein schon deswegen, weil die Preisverhältnisse die Anwendung anderer Düngemittel vorschreiben, weil die Wissenschaft auf dem Gebiete der Düngeforchung auch nicht stillsteht und die praktischen Landwirte zu neuen Versuchen veranlaßt, und weil im Verhältnis zu dem steigenden Intensitätsgrade des Betriebes der Aufwand an künstlichem Dünger mitsteigen muß.

Die Klage des Einsenders, daß die Landwirte zu wenig in Organisationen, Fachblättern usw. mitarbeiten, ist insofern nicht unberechtigt, als dies nie genug geschehen kann.

Der Vergleich mit Deutschland ist nicht zutreffend, weil in Polen und Kommerellen prozentual weniger Landwirte, die zu unserer Organisation gehören, vorhanden sind.

Bezüglich der Auskunftsverteilung im Fragekasten weise ich darauf hin, daß die Landwirte hier fast alle vom Lande stammen, während sich in Deutschland Personen in die Landwirtschaft gedrängt haben, deren Kenntnisse durch die Fragen genügend beleuchtet werden.

Ich fasse dahin zusammen: Durch Steigerung des Intensitätsgrades des Betriebes Mittel gewinnen, zur Anlage maschineller Kräfte und sonstiger Meliorationen.

D. von Santelmann.

## Eleganter Pelz

für eine mittlere Figur billig zu verkaufen.  
Fr. Ratajczaka 3. Et. I. links.

## „Westfalia“ Separatoren



neueste Konstruktion  
gebe  
äußerst  
billig ab

G. Scherfke, Poznań,  
ul. Dabrowskiego 93.

**Als Weihnachtsgeschenke**  
empfehlen wir neu: **Egnet**  
Das Auerwild, Jagd, Hege  
und Pflanze, 5 zl. — **Dombrowski**, Die Wirth auf  
Rote, Dame, Mehlwild 6 1/2 zl. —  
**Dombrowski**, Die Treb-  
jagd, 5 zl. **Himmel u Erde**.  
Ein Prachtwerk. Der Werde-  
gang des Erdballs und seiner  
Bewelt, mit 715 Textabbil-  
dungen, 56 Tafelbildern, Be-  
lagen und Karten.  
Verandbuchhandlung der  
Posener Buchdruckerei  
und Verlagsanstalt T. A.

## Blusen!

Für jeden Geschmack  
ist Rechnung getragen!

Billig  
Praktisch  
Elegant.  
Eig. Blusenfabrik.  
Grösste Auswahl!  
Billigste Preise!

S. Kalamajski  
Poznań - Toruń

## Plutos

verleiht privat  
bei billiger Alm.-Berechnung  
zu jeder Zeit.

W. Müller,  
Pierwszy Poznański  
Parowy Zakład Wul-  
kanizacyjny,  
Poznań, ul. Dabrowskiego 84/86  
Telephon 6976.

## Damen-Strümpfe und Herren-Socken

in Wolle, Baum-  
wolle, Macco, Fil  
d'écosse, Kunst-  
seide und Seide,  
neueste Dessins,  
**Kinder-Strümpfe**  
anerkannt  
billige Preise,  
größte Auswahl,  
**Leibbinden,**  
**Kniewärmer,**  
**Sportstrümpfe,**  
**Gamaschen,**  
in Filz u. gestrickt  
empfiehlt  
in grösster Aus-  
wahl zu billigsten  
Preisen

S. Kalamajski

Kaufhäuser  
Poznań - Toruń

## Wohnungen

## Möbl. Zimmer

zu vermieten.  
Ul. Dabrowskiego 49,  
Seitenhaus III.

Größ. Vorderzimmer, gut  
möblirt, für 1-2 Herren oder  
berufstätige Damen, zu verm.  
Patrona Jackowskiego 23.  
III. rechts.

## Möbl. Zimmer

sucht Herr ab 1. 1. 25.  
Angeb. unt. B. 1678 an d.  
Geschäftsst. d. 2. Latte erbeten.

## Eine Schmiede und eine größere Werkstatt

sofort zu vermieten. M. Kib,  
Poznań, Pocztowa 27.

## Unsere Rassen- und Geschäftsräume

sind am

**Mittwoch, dem 24. 12. 1924**

von 8-10 Uhr vormittags und am

**Sonntag, dem 27. 12. 1924**

von 8-10 Uhr vormittags

**g e ö f f n e t.**

Genossenschaftsbank, Poznań

Bank spółdzielczy, Poznań

spółdz z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen

zap. sto.



Die neue  
Hards  
Universal  
Ackerschleife  
Patent-Jochsen

Rechtzeitige Bestellung erbeten.

Paul Seler, Poznań

ul. Przemysłowa 28b

Tel. 2480.

## Makulatur

weiße starke Bogen

mit Druck, Formate 46x59 u. 59x92

hat abzugeben

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Zwierzyniecka 6.

## Arbeitsmarkt

Zeisungs- und Abdruck-Druckerei in größerer  
Krisiszeit der Wojwodschasi Poznań sucht tüchtigen

## Maschinenmeister

für Dauerstellung. Lohn laut Posener Tarif. Offerten nebst  
Zeugnisabschriften unter „Tüchtiger Drucker“ an die An-  
noncen-Expedition „Par“, Poznań, Fr. Ratajczaka 8  
Nr. 52, 12.

## Tücht. Obermüller

für moderne Wassermühle, ca. 30 to tägl. Leistung,  
Nähe Toruń der bald gesucht. Offerten unter „W.  
1801“ an Annoncen-Expedition Wallis-Toruń.

Alle

## Familien- Anzeigen

Verlobungen  
Vermählungen  
Geburten  
Trauerfälle

## Posener Tageblatt

werden in der Stadt  
Posen, sowie in der  
ehemal. Provinz Posen  
u. darüber hinaus, auch  
im Deutschen Reich  
gelesen.

## Stellenged.

Landwirt, 21 Jahre alt,  
kath., deutsch-polnischer Natio-  
naltät, der polnischen Sprache  
mächtig, militärfrei,

## sucht Stellung als Wirtschaftsassistent

auf 800-1200 Mrg. großem  
Gute unter persönlicher Leitung  
des Chefs. Habe Landwirt-  
schafts- und Oberrealschule bis  
einschl. Obersekunda besucht.  
Familienanhang. Bedingung.  
Off. unt. B. 3. an 1904  
an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Kinderlose Leute suchen  
**Poststelle**  
in deutsch- u. od. poln. Hause.  
Off. unt. 1908 an die Ge-  
schäftsst. d. Bl. erbeten.

**Erfahrener Beamter**,  
46 Jahre alt, mit arbeitsamer  
Familie. Erfahrung auch im  
Gartenbau, speziell Obst- und  
Beerenzucht, sucht so-  
fort oder später möglichst

## selbst. Stellung

500-1000 Mrg. auch auf  
eigene Rechnung.  
Geft. Off. unt. B. 1688  
an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Suche für u. Bekannten,  
34 Jahre alt,

## Inspektor- Stellung

derselbe ist in allen Arbeiten  
seines Faches firm.

3. Miß, Tarnoskie gorn.

Führer deutscher Geschäfts-  
mann, zuletzt in großem Ma-  
ga in tätig, bittet um Be-  
schäftigung, gleich welcher  
Art. Ang. unt. B. 1907 an  
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche für meinen Sohn m.  
bester Sch. Ausbildung, beider  
Landessprachen mächtig  
eine

## Behrstelle

in einem Manufaktur-  
warengeschäft ab 1.  
Januar 1925.

Offerten unter M. 1680  
an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes erbeten

**Junges Mädchen**, An-  
hängerin, sucht um 1. 1. 25  
Stellung im Büro zur Be-  
dienung der Schreibmaschine,  
oder auch anderen Büroarbei-  
ten. Kennt sie der polnischen  
Sprache vorhanden.  
Off. unter 1891 an die  
Geschäftsst. d. Blatte erb.

Landwirt, 21 Jahre alt, k.  
die bereits auf einem Gut zur  
Hilfe der Hausfrau tätig war  
nach der Erlernung der H.  
Küche zum 1. 1. oder 1. 2.  
25 Stellung.  
Geft. Angeb. unt. B. 1628  
an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

## Bilanzföherer Buchhalter

firm in deutscher und polnischer Korrespondenz, sucht per  
1. Januar 25 Stellung, am liebsten auf dem Lande oder  
in der Provinz. Geft. Offerten unter P. 25 an Rudolf  
Mosse, Poznań erbeten.

## Auto-Fachmann!

Existenz für tüchtigen gut reputierten Monteur,  
mit Beziehungen zu Automobilbesitzern, zwecks Ver-  
kaufs- u. Vertretung. Neubeiten. Kein Risiko.  
Zuschriften unter A. 1679 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

## Perfekter Buchhalter

der in der Lage ist Bücher neu anulegen, gesucht. Wei-  
dungen unter 1640 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Tüchtiger engl. Schmied

und eben solcher

## Gutstellmacher

kann sich melden.

Güterverwaltung Rojeczyn,

poczta Bojanowo, pow. Leszno.

## Suche für meinen Oberbeamten,

Herrn **Tschersich**, den ich in jeder Be-  
ziehung aufs wärmste empfehlen kann, ab

## 1. 4. 25 Stellung als selbständiger Beamter.

**CZAPSKI, Obra,**

p. Golina.







Alma Krenz geb. Reschke  
Wilhelm Strodtmann  
Verlobte  
Baborósko Tarnowo  
Weihnachten 1924.

Unserer geehrten Kundschaft  
zur gefl. Kenntnis, daß unsere Geschäftsräume  
am 29. und 30. Dezember d. Js.  
wegen Inventur geschlossen sind.

**Schiller & Beyer**

Maschinen und Eisenwaren  
für Industrie und Landwirtschaft

Poznań

ul. Towarowa 21

Telephon 5447.

Leopold  
**Goldenring**  
**Weingroßhandlung**

gegr. 1845

Stary Rynek 45 **Poznań** Stary Rynek 45  
Import

von Ungar-, franz., deutschen etc. Weinen  
Rum, Arrac und Cognac.

General-Vertretung der Sektfabrik Carl Mampe,  
A.-G., Berlin-Danzig.

Selbstgekelterte Apfel- und  
Beerenweine.

Filialen in Breslau und  
Mlad b. Tokaj.

**T. Meyling,** Poznań, ul. Pocztowa 10  
Tel. 2720.

Lieferant für Landwirtschaft und Industrie  
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen  
Mauersteine, Dachsteine, Zement,  
Kohlen, Drahtrohre,  
la Steinkohlenteer, Dachpappen,  
in bester Qualität bei prompter Bedienung.

**Kaufe gebrauchten**  
**Zementdachsteintisch u. Platten.**  
Gefl. Offerten mit Preisangabe und System unter E. A.  
1884 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verkaufe von sofort mein

**Fischlereigrundstück**

mit erstklassigen Maschinen in malreicher Gegend.

Witwe Amalie Czepluch, Nikolaiken Ostpr.,  
Marktstraße 30.

Zwei zuverlässige, scharfe und hofreue

**Hunde zu kaufen gesucht.**  
Kläffer ausgeschloffen. Offerten mit Beschreibung und An-  
gabe von Rasse, Eigenschaften und Preis erbittet **Outsaver-**  
waltung Bialofoj, poczta Rojewo.

**Passend als Weihnachtsgeschenk!**

Ein fünf Monate alter

**Foxterrier,**

niedliches, sehr gelehriges Tierchen, nur in gute Hände billig  
abzugeben. Ferner ist ein gut erhaltener

**Walter**

für einen Knaben von 14—16 Jahren zu verkaufen  
ul. Maleckiego (fr. Prinzenstr.) 25, II. rechts.

**Dampf- u. Motor-Dreschmäh,**

einzelne Lokomobilen, Dampf-dresch-  
maschinen, Kleedreschmaschinen,  
Strohpressen und Elevatoren,  
neu und gebraucht, liefere als Spezialität und halte  
stets auf Lager.

**Reparaturen**

werden in und außer dem  
Hause sachgemäß und  
billig ausgeführt.

**Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa.**

Ausschneiden!

Ausschneiden!

**Postbestellung.**

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für die Monate

Januar  
Februar  
März

1925

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....

**Kattowitzer Zeitung**

Oberschlesisches Handelsblatt

54. Jahrgang

Das maßgebende Organ in Fragen der

**Politik u. Wirtschaft**

Zuverlässige Berichterstattung

Führendes Blatt für

**Handel und Industrie**

Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung

im polnischen Industriegebiet

Erfolgreichstes Inserationsorgan

Probenummer auf Wunsch unentgeltlich

Lesen

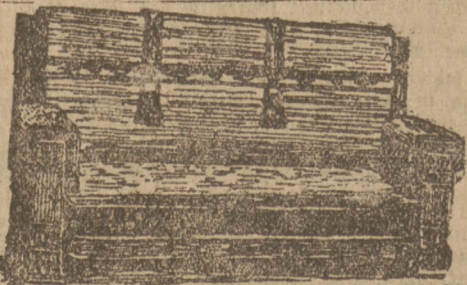
Sie ständig das

**Posener Tageblatt**

(Posener Warte)

welches täglich über alles Wissenswerte in Polen  
und Deutschland, sowie von anderen Staaten  
berichtet und stets das **Neueste** bringt.

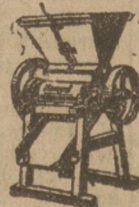
Das Posener Tageblatt ist die am meisten  
gelesene deutsche Zeitung in der ehem.  
Prov. Posen u. darüber hinaus; daher  
ist es auch das wirksamste In-  
serationsorgan. Anzeigen  
haben durchgreifenden  
Erfolg.



Klubgarnituren - Chaiselongues - Anlege-  
und Spiralfederbetten - Feldbetten  
**Polstermöbelfabrik**  
**M. Sprenger, Poznań, sw. Marein 74.**

**„Monopol“**

Große Leistung.  
Leichter Gang.



Gutes Schrot.  
Für Göpel-  
u. Riemenantrieb.

Billigste Universal-  
**Walzen-Schrot-  
u. Quetschmühle.**

Paul Seler, Poznań  
ul. Przemysłowa

**Spielplan des Großen Theaters.**

Dienstag, den 23. 12. und } Theater geschlossen.  
Mittwoch, den 24. 12.  
Donnerstag, den 25. 12.: „Straszny Dwór“.  
Freitag, den 26. 12., nachm. 3 Uhr: „Boccaccio“.  
den 26. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Halla“.  
Sonntag, den 27. 12.: **Festvorstellung** zur Erinne-  
rung an den Jahrestag des 27. Dezember.  
Die Eröffnungs-Festrede wird Herr Dr. Czesław  
Reisner halten, dann „Legenda Balgutu“.  
den 28. 12., nachm. 3 Uhr: „Orpheus in  
der Unterwelt“.  
den 28. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Manon“.  
Montag, den 29. 12.: „Othello“.

Heute Dienstag, um 8.30 Uhr  
letzte Vorführung von:

**„Mann — Hampelmann“**

Am Heiligen Abend ist das Kino geschlossen.

Felertags-Programm:

**„Mozzuchin und Lisienko“**

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

**Weihnachtswunsch**

Junggeheile, vermögend, wünscht Damenbekanntschaft  
**zwecks Einheirat**  
in größere Landwirtschaft über 150 Morgen. Offerten mit  
Bild unt. E. 1886 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

**Wollgarne**

für alle Artikel

Besonders empfehle  
ich meine bekannten  
Qualitäten

**Strumpf- u.  
Socken-  
Wolle**

Jumper- u. Westen  
**Wolle**

Stick-, Zier- und  
Schmuckwolle

**Wolle**

für Baby-Artikel  
Größte Auswahl!  
Anerkannt billige Preise.

**S. KALAMAJSKI**

Kaufhäuser

Poznań Toruń.

**Weihnachtswunsch!**

Witwer, 37 Jahre alt,  
Landwirt, mit 100 Morgen  
wünscht Bekanntschaft

besserer Dame,

die kinderlieb ist.

Offerten mit Vermögensang-  
abe und Bild unter E. 1905 an  
die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Oberinspektor, Mitte 30.

fath., wünscht gebildete Dame

**zwecks späterer**

**Heirat**

kennen zu lernen. Vermögen  
ermittelt. Gefl. Off. m. Bild  
unter E. 1456 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. erb.

**Lokomobilen**

**Dampf-dresch-**

**maschinen**

**Strohpressen**

**Kleereiber**

gekauft- u. leihweise ab

**G. Scherfke**

Maschinenfabrik

**Poznań.**

**Winter-**

**Tricotagen**

**Hemden**

für Damen u. Herren

**Jacken**

für Damen u. Herren

**Beinkleider**

für Damen u. Herren

**Untertaillen**

**Combinationsen**

**Reformhosen**

gestrickt u. Normaltricot

**Gestrickte Damen-**

**Unterkleidung**

**Schweizer Tricots**

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

**S. KALAMAJSKI**

Kaufhäuser

**Poznań Toruń.**

Wir empfehlen antiquarisch

gut erhalten:

Dr. Hartmann, Quellenbuch

zur Pädagogik, geb.,

n. Werder, Geschichte der Päd-

agogik,

Diesterweg's Schriften 3 Bde.,

geb. — Schiele, Song und

Sprache der Deutschen,

Dr. Rosenbergs, Lehrbuch der

Physik für Gymnasien,

Sampt, Grundriss d. Physik A,

Barber, Lehrb. der Chemie,

gebunden.

Rohlmeyer, Allgemeine Pflan-

zenkunde, geb.,

Helke, Geschichte III. Teil, geb.,

Genau, Übungsbuch f. Lehrer-

bildungsanst.,

Kraus, Elemente der Psychologie,

Ottmann - Wegner, Psycho-

logie

Ottmann-Wegner, Pädagogik

Raffel & Dudenhausen, Men-

schentunde,

Ottmann, Das Interesse,

Eyon & Boland, Handbuch der

deutschen Sprache C,

Günther, Lateinlehre,

Bordob, Kirchengeschichte,

Raumann, Bibelkunde I,

Schlegel, Präpar. z. Kirchen-

liedern und Psalmen,

Schulz & Treibel, Fieder der

evang. Kirche.

Verkaufbuchhandlung der

Posener Buchdruckerei

und Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6

Kompl. Unterrichtsbücher, poln.

Sprache (Methode Doussaint-  
Vangenecht) zu verkaufen.

Gefällige Offerten unter

1576 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.